

Kindergarten



St. Martin 1

Konzeption

Stand Januar 2023

Inhaltsverzeichnis

Einleitende Worte	5
Warum heißt unsere Kindertagesstätte „Kindergarten“?	6
Wozu eine Konzeption?	7
Gemeinsame Ziele	7
Rahmenbedingungen	8
Öffnungszeiten	8
Ferien- und Schließzeiten	9
Aufnahme in den Kindergarten	10
Aufnahmekriterien	10
Unser Team	12
Die Räumlichkeiten	13
Das Raumteilverfahren	13
Unsere Räume	14
Unser Außengelände	14
Geschichtliches!	15
Es begann am 2. Januar 1913	15
Wie lernt ein Kind?	16
Unser Bild von einem Kind	18
Unserer Aufgaben	19
Lebenssituation der Kinder und Eltern	21
Wir Kinder aus Oppau	21
Nationalitäten in unserem Kiga	22
Grundsätze und Ziele	23
Anlehnung an den Situationsansatz!	23
Die pädagogischen Ziele	24
altersübergreifend, integrativ und interkulturell	24

Partizipation von Kindern.....	26
Was bedeutet Partizipation für unsere Kinder.....	27
Partizipation fördert folgende Bereiche.....	27
Resilienz.....	30
Was ist Resilienz?	30
Schlüsselfaktoren zur Entwicklung von Resilienz	31
Was macht resiliente Kinder aus?	33
Resilienz in der Praxis	34
Die Aufnahme 2jähriger in eine geöffnete Gruppe.....	35
Praktische Aufnahme und Eingewöhnung.....	37
Das Berliner Eingewöhnungsmodell.....	39
Religionspädagogisches Konzept.....	43
Religionspädagogik heute	43
Unsere Kinder fragen nach Gott und der Welt.....	44
Religion schreibt spannende Geschichten.....	44
Gemeinschaft erleben.....	45
Toleranz lehren durch interreligiöse Bildung.....	45
Tiergestützte Pädagogik in der Einrichtung	47
Tiere in unserer Kita	48
Elternbrief zur Tiergestützten Pädagogik.....	50
Unserer Tiere.....	54
Interkulturelle Arbeit.....	56
Beobachten und Elternpartnerschaft	59
Erziehungspartnerschaft.....	59
Beobachten.....	59
Phantasiereisen und Stilleübungen	62
Stille und innerer Ruhe.	62
Bewegen und Förderung der kindlichen Motorik	65

Kinderwelt = Bewegungswelt!!!	65
Was Kinder brauchen...	65
Mathematik	66
Wie geht „mathematische“ Früherziehung“	67
Zahlenland	68
Experimentieren in der Kindertagesstätte	69
Naturerfahrungen	71
Naturerfahrungen - ein Grundbedürfnis des Menschen	72
Sprachförderung	74
Was ist Sprache?	74
Sprachförderung im Kindergartenalltag	74
Sprachförderung in der Kleingruppe	75
Gesunde Ernährung	77
Die Herkunft und der Umgang mit unseren Lebensmitteln	77
Exkursionen mit Kindergartenkindern	83
Zusammenarbeit mit der Schule	86
Medienpädagogisch arbeiten in der Kita	88
Bedeutung der Medienpädagogik	88
Medienpädagogische Ziele	88
Beispiele praktischer Umsetzung von Medienpädagogik	89
Institutionelles Schutzkonzept	90
Psychosexuelle Entwicklungsbegleitung	90

Einleitende Worte

Ein kleiner Teil des Lebens eines Kindes – die Kindergartenzeit!

Ein Lebensabschnitt. Meist drei oder vier Jahre lang. Eine kurze Zeit in der Relation zur Lebenserwartung eines Menschen gesehen.

Jedoch...lernt nicht der Mensch in den ersten Lebensjahren viel mehr, viel schneller, prägender als später?

Welchen Stellenwert nimmt der Kindergarten als Station des Lebenswegs eines Kindes ein?

Es gibt Kinder, die die meiste Zeit ihres Tagesablaufs in unserer Einrichtung verbringen. Und das ist die Zukunft. Immer mehr Eltern, Mütter oder Väter sind auf eine Betreuung durch eine Institution angewiesen, da eine Berufstätigkeit auch in den ersten Lebensjahren ihres Kindes unumgänglich ist.

Aber wir sind weit entfernt davon, dass „Aufbewahrung“ der Kinder genug ist.

Kindertagesstätten sollen und müssen ein Ort für das förderliche Aufwachsen der Kinder sein, der Schutz und alters- bzw. bedürfnisgerechte Angebote gewährleistet.

Für unsere Eltern, aber auch die Pfarrgemeinde, Ärzte oder Therapeuten, soll die Betreuung nach außen dargestellt und transparent gemacht werden. Eine Darstellung nach außen, die das spezifische Profil unserer Einrichtung spiegelt.

Unsere professionelle Pädagogik soll durch eine Konzeption Gestalt bekommen, aber nicht durch nackte Theorie, sondern sie soll eine praxisnahe Beschreibung unseres Erziehungsalltags sein und umfassende und verständliche Infos vermitteln.

Warum heißt unsere Kindertagesstätte „Kindergarten“?

Sollen Kinder im Garten spielen? Werden Kinder im Kindergarten als Pflanzen betrachtet, gepflegt, gedüngt und gegossen?

Hier kommt die Erklärung:

1840 legte Friedrich Fröbel den Entwurf eines Plans zur Begründung und Ausführung eines allgemeinen deutschen Kindergartens vor. Was Fröbel mit dieser Wortneuschöpfung im Sinn hatte, umschrieb er so:

„Wie in einem Garten unter Gottes Schutz und unter der Sorgfalt erfahrener Gärtner im Einklang mit der Natur, so sollen die edelsten Gewächse, die Menschen, Kinder als Keime und Glieder der Menschheit in Übereinstimmung mit der Natur erzogen werden.“

Friedrich Fröbel (1782-1852) erarbeitete für den Kindergarten ein Konzept zur frühkindlichen Erziehung. Möglichst früh sollten Kinder in der Gemeinschaft Gleichaltriger ihre Erfahrungen sammeln und ihre Umwelt erforschen.

Wozu eine Konzeption?

Gemeinsame Ziele

...erhalten die Basis für die Zusammenarbeit!

Offene Fragen werden in unserer Konzeption geklärt:

- Wie sehen wir das Kind?
- Wie viel Erziehung braucht unser Kind?
- Wie viele Grenzen? Lernen wir gemeinsam?
- Sind Kinder unsere Partner?
- Was heißt das für unsere Zielsetzung, Planung und pädagogische Arbeitsweisen?
- Was bieten wir für Kinder und Eltern an?

Für uns Erzieherinnen bedeutet die Auseinandersetzung mit einer für die Gesamteinrichtung geltenden Konzeption: Zusammenarbeit, an einem Strang ziehen. Organisatorische und inhaltliche Teile werden konsequent in Übereinstimmung gebracht. Fachliche Positionen erklärt. Es gibt Grenzen persönlicher Eigenheiten. Nachdenk-Prozesse werden angeregt und gemeinsame Zukunftsperspektiven formuliert. Gemeinsame Zielvereinbarungen und Reflexion sichern eine effektive Arbeit.

Und im Mittelpunkt steht das Kind!

Seine Lebenswirklichkeit, die Lebenswirklichkeit seiner Familie und seine Entwicklungsbedürfnisse und -bedingungen sind die Grundlagen unseres Tuns.

Rahmenbedingungen

Unsere Kindertagesstätte ist eine Einrichtung katholischer Trägerschaft. Trägervertreter ist der amtierende Pfarrer (oder der Vorsitzende des Verwaltungsrates) im Gemeindeverbund Oppau, Edigheim, Pfingstweide.

Die drei Pfarreien unterhalten insgesamt vier Kindertagesstätten.

Unsere Partner-Kindertagesstätte vor Ort ist die Kita „St. Martin 2“, sie befindet sich am Ortseingang Oppau, Georg-Ludwig-Krebs-Str. 32.

In unserer Einrichtung beherbergen wir 2 altersgemischte Gruppen mit je 25 Kindern. Die Kinder sind zwischen 2 und 6 Jahre alt.

Die Gruppen heißen **KleineDrachen** (Gr. 1) und **KleineElefanten** (Gr. 2).

Die Kinder können ganztägig die Gruppen nach Absprache tauschen.

Öffnungszeiten

Uhrzeit		
7.00 – 8.30 Uhr bis spät. 9.00 Uhr sollen die Kinder gebracht werden!	Frühdienst	Wöchentlicher Wechsel zwischen den Gruppen
8.30 – 13.00 Uhr	Freispiel mit angeleiteten Angeboten	Die Kinder spielen in ihren Stammgruppen
12.00 – 12.15 Uhr	Abholzeit	Vor dem Mittagessen
12.30 – 13.00 Uhr	Mittagessen	Die Kinder bringen Lunchpakete mit
13.15 – 14.00 Uhr	Abholzeit	

Ferien- und Schließzeiten

- Unsere Kindertagesstätte ist innerhalb der rheinlandpfälzischen Sommerferien drei Wochen geschlossen.
- Geschlossen ist auch zwischen Weihnachten und Neujahr
- Eventuell an einzelnen Tagen im Jahr, beispielsweise Brückentagen, Planungstagen, ...
- Schließtage werden frühzeitig (wenn möglich ca. 6 Monate im Voraus) mitgeteilt.

Aufnahme in den Kindergarten

In Ludwigshafen besteht die Möglichkeit, das Kind über **Anmeldeportal der Stadt Ludwigshafen** www.kitaportal.ludwigshafen.de oder vor Ort in der Kita anzumelden.

Interessierte Eltern können einen Termin vereinbaren, um sich die Kita anzuschauen und nähere Informationen über unsere pädagogische Arbeit zu erfahren.

Aufnahmekriterien

Generell gilt...

...die Kriterien müssen personalisiert sein und können nicht im Sinne einer strikten Priorität abgearbeitet werden.

Eine Kombination der verschiedenen Kriterien und die Abwägung der Betreuungsbedürfnisse im Einzelfall entscheiden über die Platzvergabe.

Je mehr Kriterien zusammentreffen, desto größer ist der Vorrang bei der Aufnahme des jeweiligen Kindes.

Kriterien für die Aufnahme in die Regelgruppen

- Bei Vergabe der Kindergartenplätze werden ältere vor jüngeren Kindern berücksichtigt.
- Die Aufnahme der Kinder erfolgt nach Maßgabe der verfügbaren Plätze.
- Es werden Oppauer Kinder aufgenommen.

- Kinder, deren Geschwister bereits den Kindergarten besuchen.
- Es können Kinder bevorzugt werden, bei denen außergewöhnliche pädagogische, soziale oder familiäre Gründe vorliegen, um ihnen eine frühe Teilnahme an Bildung und Erziehung zu ermöglichen.

Weitere Kriterien

- Erwerbstätigkeit bzw. Berufsbildungsmaßnahme der Eltern
- Alleinerziehende
- Zusammensetzung der Gruppe (ausgewogenes Mischverhältnis von Alter und Geschlecht)
- Anmeldedatum

Unser Team

Unser Team besteht aus Voll- und Teilzeitkräften!

Leiterin: Christina Schmitt

Stellvertretende Leiterin: Bianca Stock

Außerdem arbeiten in unserem Team...

- Praktikant*innen im Anerkennungsjahr
- Auszubildende in der dualen Erzieherausbildung
- FSJler*innen

Unser Organigramm kann auf der Bistumsseite eingesehen werden.

<https://www.pfarrei-lu-hl-edith-stein.de/kindertagesstaetten/>

Die Räumlichkeiten

Wir verfügen über einen wunderschönen Kindergarten, dessen Besonderheit die Größe und Weitläufigkeit der Gruppenräume ist.

Das Raumteilverfahren

Unsere Gruppenräume sind nach dem Konzept der Margarethe Schörl (1912-1991) eingerichtet. Die Pädagogin und Autorin entwickelte das so genannte Raumteilverfahren.

Das Raumteilverfahren ist eine sozialpädagogische Methode der Spielführung.

Der Raum wird in verschiedene Spielbereiche aufgeteilt, jeweils mit entsprechendem Spielmaterial. Die Aufteilung begünstigt die Bildung von Kleingruppen. Das Kind hat die Möglichkeit des Alleinspiels oder Zusammenseins mit anderen. Es kann tätig sein oder zuschauen. Es kann sich den Spielpartner, den Spielbereich und das Material selbst wählen.

Die Eigenständigkeit des Kindes, seine Entscheidungsfähigkeit und Verantwortlichkeit werden entwickelt und gefördert.

Die Gruppenräume sind in folgende Bereiche gegliedert:

Puppenwohnung, Bauecke, Essbereich, Leseecke, Spieltisch und -teppich.

Je nach Bedarf werden die Spielecken verändert. Vergrößert oder verkleinert, Spielmaterial ausgetauscht, nach den Interessen der Kinder um- oder neugestaltet.

Unsere Räume

Das Besondere an unseren Gruppenräumen ist die Größe zwischen ca. 85 qm - 110 qm.

Zweite Ebenen in den Gruppenräumen laden zum Runterschauen, Beobachten, Spielen und Zurückziehen ein.

Zu jedem großen Gruppenraum gehört ein Intensivraum für beispielsweise Kleingruppenarbeit.

Außerdem haben wir einen Bewegungsraum, der allerdings noch von anderen Gruppierungen aus der Gemeinde mitgenutzt wird, z.B. Kirchenchor, etc.

Weitere Räume

- Ein Waschraum für die Kinder mit vier Toiletten und sechs Waschbecken
- Eine Personaltoilette
- Ein Bad mit WC, Dusche und Wickeltisch
- Ein Büro

Unser Außengelände

- Das Außengelände teilt sich in zwei Ebenen.
- Es gibt zwei große Sandbereiche, ein Kletterschiff, zwei Wipp-Ponys, einen Schaukelgarten, ein Spielhaus, ein Kinderbauwagen und eine Wasserpumpe mit Bachlauf.

Geschichtliches!

Es begann am 2. Januar 1913

Mitten im Winter eröffneten MALLERSDORFER Schwestern in OPPAU eine erste Betreuungsstätte für Kinder, die „Kinderverwahranstalt“ wie es damals hieß. Diese Schwestern betreuten bis zu hundert Kinder.

1943 musste der Kindergarten in eine Baracke umziehen, weil in seinen Räumen eine Notkirche ihren Platz finden musste, da die Pfarrkirche zerstört worden war. Diese Notkirche bestand bis 1954. Es war für alle eine schwere Zeit.

Viele OPPAUER hatten Hab und Gut verloren, man hatte Hunger und die Winter waren sehr kalt.

Aber auch in diesen schlechten Zeiten war der Kindergarten eine Stätte der Geborgenheit.

Viele Eltern – aber auch einige Erzieherinnen waren selbst als Kinder hier im Kindergarten und können sich noch gut an die Räume und an die Schwestern bzw. Erzieherinnen erinnern.

Bei der letzten Renovierung 2000/2001 wurde unsere Einrichtung gründlich saniert und die Räume umgestaltet. Nach sieben Monaten durften wir unsere „neue“ Kindertagesstätte beziehen. Neben der modernen, kindgerechten Küche, neu gestalteten Gruppenräumen und den neuen sanitären Einrichtungen, haben wir nun einen Bewegungsraum, den wir sehr gerne für die verschiedensten Angebote nutzen.

Unser Kindergarten hat sich zu einer modernen, hellen und kindgerechten Einrichtung gewandelt, in dem sich Kinder und Erzieherinnen sehr wohl fühlen.

Wie lernt ein Kind?

Wir haben uns bei der Erarbeitung unserer Konzeption folgende Frage gestellt:

„Wie lernt ein Kind?“

Um diese Frage zu beantworten, haben wir uns auf eine Reise in unsere eigene Kindheit begeben:

Wie haben wir als Kinder gelernt?

Wir sind zu dem Ergebnis gekommen, dass die Kinder zum Lernen die gleichen Bedingungen benötigen wie wir.





„Kinder, die nichts dürfen, sind Erwachsene die nichts können!“

Unser Bild von einem Kind

*„Der Geist ist nicht eine Scheune, die man füllt,
sondern eine Flamme, die man nährt.“*

Célestine Freinets

Dieses Zitat diene uns als Grundlage, um uns mit unserem persönlichen Bild vom Kind auseinander zu setzen.

Was hat diese Aussage nun mit unserem Bild vom Kind zu tun?

- Wir sehen das Kind als eine eigenständige Persönlichkeit, welches uns fordert und dem wir Orientierungshilfe geben möchten.
- Wir sehen das Kind als Entdecker – als „lernendes Wesen“.
- Wir nehmen jedes Kind an wie es ist.

Jedes Kind hat das Recht beobachtet zu werden um feststellen zu können:

- Was will das Kind?
- Wo steht das Kind?
- Was braucht das Kind?
- Was kann es aufnehmen?
- Was kann es selbst?
- Was kann es verkraften?

Wir sehen es als unsere Aufgabe...

- die **Stärken** des Kindes zu sehen und zu fördern, damit sie sich individuell entwickeln können.
- Schwächen und Entwicklungsrückstände durch gezielte Beobachtungen zu erkennen, um für das Kind passende, interessante Angebote zu schaffen, die diese Rückstände mindern oder gar beheben.
- Ansprechpartner zu sein, damit ein für das Kind selbst organisiertes Erleben und Lernen entstehen kann

Unsere Beziehung zum Kind ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen.

Wir sehen uns als...

Begleiter, Zuhörer, Beschützer, Helfer, Grenzen-Setzer, Spielpartner, Vorbilder, Beobachter, Wissensvermittler, Bezugspersonen, Freunde, Ideen- und Impulsgeber, Konfliktberater, Tröster, Motivationsgeber, Gesprächspartner, Pflegekräfte, ...

(Die in der Aufzählung gewählte männliche Form bezieht sich immer zugleich auf weibliche, männliche, diverse Personen.)

Um unseren Kindern das Lernen zu ermöglichen, müssen wir verschiedene Rollen einnehmen.

<u>Die Rollen des Kindes:</u>	<u>Unsere Rollen als Erzieher / innen:</u>
Abenteurer/in	„Abenteurerin“ aber auch als „Bremserin“
Lernende/r	„Wissensvermittlerin“ aber auch als „Co-Lernende“
Entdecker / Forscher / in	„Beobachtende“, die Impulse gibt
Mitmacher/in	„Vormacherin“ –Vorbild aber auch „Bestimmerin“
Spielende/r	Spielpartnerin, Beobachtende, Schiedsrichterin
Freund/in von Kindern	Vermittlerin, Konfliktschlichterin
Akteur/in	Die Erzieherin – passiv, beobachtend, unterstützend, Grenzen setzend
Wissende/r	Impulsgeber, eigenes Wissen erweiternd, selbst Lernende
Beobachter/in	Die Erzieherin soll dieses „passive“ Verhalten aushalten und zulassen können.
Bestimmter/in	Mitmacherin
Fordernde/r	Die Erzieherin muss geduldig sein, unterstützen, Aufmerksamkeit schenken, aber sich auch abgrenzen
Suchende/r	Helfer, führende Hand, die berechenbar und einschätzbar ist

Lebenssituation der Kinder und Eltern

Wir Kinder aus Oppau

Die Kinder und Eltern unserer katholischen Kindertagesstätte wohnen hauptsächlich in Ludwigshafen / Oppau.

Unsere Kindertagesstätte liegt in der Ortsmitte – dem älteren Teil von Oppau. Dicht aneinander gebaute, ältere Häuser und Einzelhandelsgeschäfte bestimmen das Bild unseres Einzugsgebietes.

Viele unserer Eltern ist in Ludwigshafen geboren und in Oppau aufgewachsen. Manche besuchten als Kind unseren Kindergarten, wurden in der Gemeinde getraut, ihre Kinder getauft und sind somit mit der Pfarrei verbunden.

Die meisten Familien wohnen in eigenen, oft selbst renovierten Eigenheimen mit Garten / Innenhof oder Wohnungen in kleinen Wohneinheiten.

Ludwigshafen / Oppau, unser Einzugsgebiet wird von dem weltweit größten Chemiekonzern, der BASF, geprägt. Einige unserer Eltern sind dort beschäftigt.

Ludwigshafen ist eine Arbeiterstadt. Unsere Eltern sind größtenteils der Mittelschicht zuzuordnen.

Nationalitäten in unserem Kiga

- Kinder aus türkischen Familien
- Kinder aus albanischen Familien
- Kinder aus kroatischen Familien
- Kinder aus syrischen Familien
- Kinder aus kamerunischen Familien
- Kinder aus nigrischen Familien
- Kinder aus italienischen Familien
- Kinder aus weißrussischen Familien
- Kinder aus deutschen Familien

Unsere Kinder sind katholisch, evangelisch, islamisch, gehören anderen christlichen Religionen an oder sind konfessionslos.

Grundsätze und Ziele

Anlehnung an den Situationsansatz!

Beim **Situationsansatz** handelt es sich um ein sozialpädagogisches Konzept zur Begleitung von Bildungs- und Lebensbewältigungsprozessen von Kindern in Kindertageseinrichtungen im Zielhorizont von Autonomie, Solidarität und Kompetenz.

Im Situationsansatz sollen alltägliche Situationen und Themen aufgegriffen werden, – sogenannte "Schlüsselsituationen" –, die in sich das Potential bergen, auf exemplarische und verdichtete Weise Kinder auf ihr zukünftiges Leben vorzubereiten.

Wichtig ist dabei, dass die pädagogischen Fachkräfte die Lernmotivation der Kinder aufgreifen und unterstützen sowie die Themen gemeinsam mit den Kindern ermitteln. Die Kinder haben bei der Planung und Gestaltung des pädagogischen Programms ein nicht unerhebliches Mitspracherecht.

Kinder haben Rechte und sind Akteure ihrer Entwicklung

Von Anfang an haben Kinder eigene Rechte und steuern unbewusst ihre Entwicklung selbst. Wir trauen ihnen zu, dass sie die für ihre Entfaltung wichtigen Schritte durch Eigenaktivität selbst vollziehen. Wir, Erwachsenen, sind dafür verantwortlich, ihre Umwelt so zu gestalten, dass dies möglich ist.

Was im Leben von Kindern wichtig ist

...wird im Gespräch und durch die Beobachtung herausgefunden.

Durch das Beobachten der Kinder und in gemeinsamen Gesprächen erfahren wir, welche Interessen und Wünsche unsere Kinder haben. Gleichzeitig berücksichtigen wir bei der Auswahl unserer Angebote die Lebenssituation unserer Kinder.

Die pädagogischen Ziele

- Selbstbestimmung und Selbständigkeit
- Solidarität und Sozialkompetenz
- Förderung von kognitiven und motorischen Fähigkeiten durch „eigenständiges“ Lernen / Lernmethodische Kompetenz

Die Ziele orientieren sich an demokratischen und christlichen Grundwerten

altersübergreifend, integrativ und interkulturell

Jedes Kind ist bei uns willkommen.

Aus dem Zusammenleben von Kindern unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Nationalitäten, Kulturen und Religionen, unterschiedlicher Entwicklungs- und Leistungsvoraussetzungen und individueller Eigenarten entsteht eine Vielfalt sozialer Erfahrungsmöglichkeiten.

Den Sinn von Werten und Normen erfahren die Kinder innerhalb des täglichen Zusammenlebens

Die Kinder lernen in konkreten Lebenssituationen und erfahren dabei, WAS ist und auch WARUM es so ist. Im täglichen Miteinander werden nicht nur konventionelle, sondern auch moralische Regeln eingeübt und gefestigt.

Die Kinder lernen voneinander

Wir vertrauen auf das reichhaltige Anregungsmilieu der Kindergruppe und sorgen deshalb dafür, dass die Kinder auch ohne das Zutun der Erwachsenen im Spiel und in vielfältigen anderen Tätigkeiten mit – und voneinander lernen können.

Eltern sind eingeladen sich aktiv zu beteiligen

Eltern sind unsere wichtigsten Partner. Sie sind eingeladen, sich an allem zu beteiligen, was in unserer Kita geschieht. Ihre Erfahrungen und unser pädagogisches Fachwissen können sich hervorragend ergänzen.

Wir sind offen für die Ansprüche und Ideen, die Vorschläge und Kritiken der Eltern und suchen gemeinsam mit Ihnen nach Veränderungen.

Partizipation von Kindern

„Wenn ich nur darf,

wenn ich soll,

aber nicht kann, wenn ich will,

dann mag ich auch nicht, wenn ich muss.

Wenn ich aber darf, wenn ich will,

dann mag ich auch, wenn ich muss!

Denn schließlich:

Die können sollen, müssen auch wollen dürfen!“

(Johannes Conrad)

Was bedeutet Partizipation für unsere Kinder

Partizipation ist ein dynamischer Prozess zwischen Menschen verschiedenen Alters. Jeder bringt seine unterschiedlichen Kompetenzen und Ansichten ein.

Wenn von Partizipation im Kindergarten die Rede ist, dann sind damit die Möglichkeiten der Mitbestimmung im Kindergarten gemeint.

Die Einflussnahme der Kinder kann z.B. die gemeinsamen Regeln betreffen, das festzulegende Tagesprogramm oder die Raumgestaltung.

Sie befassen sich in einem zeitlich überschaubaren Rahmen mit einem klar abgesteckten Thema.

Der Impuls des Themas kann von Kindern oder den Erzieherinnen ausgehen. In einem Gesprächskreis (Kinderkonferenz) haben die Kinder die Möglichkeit ihre Anliegen und Wünsche einzubringen und zu diskutieren.

„Nur, wenn junge Menschen in der Lage sind, sich einzubringen, werden Bildungsprozesse partnerschaftlich sein. Die Kinder erfahren ganz konkret und direkt, dass ihr eigenes Tun und ihre eigenen Entscheidungen konkrete Auswirkungen haben.“

Partizipation fördert folgende Bereiche

Selbstkonzept

Kinder machen sich ein Bild von sich selbst, sie lernen einzuschätzen, welche Bedürfnisse, Wünsche und Interessen sie haben.

Eigene Leistungen einschätzen zu können führt dazu, sich selbst realistisch zu sehen, dies führt wiederum zu sicherem Auftreten in der Gruppe.

Kommunikationsfähigkeit

Sprachanlässe werden durch gemeinsame „Gesprächskreise“ geschaffen. Dadurch werden alle Kommunikationsformen angesprochen und geübt.

Kooperationsfähigkeit/ Konfliktbewältigung

Kinder lernen gemeinsam Zielgerichtet zu handeln. Denn viele Aufgaben lassen sich besser gemeinsam lösen.

Die individuellen Kompetenzen der Kinder können in der Gruppe effektiv eingebracht werden. Somit ist gewährleistet, dass allen anderen Kindern die Möglichkeit gegeben ist von diesen Kompetenzen zu profitieren. Die Kinder lernen voneinander.

Alle Anliegen werden miteinander demokratisch geregelt. Gemeinsam werden nach Lösungsmöglichkeiten gesucht und sie müssen sich in die Lage des Gegenübers hineinversetzen können.

Gleichzeitig lernen die Kinder andere Ansichten und Entscheidungen mit den Konsequenzen zu akzeptieren.

Empathie und Moral

Die Kinder lernen z.B. in Gesprächskreisen, die Position des Gegenübers zu verstehen oder die Interessen der Gruppe zu vertreten. Sie führen Umfragen durch, handeln gemeinsame Entscheidungen aus und müssen Kompromisse schließen.

Dabei wird auf die Vermittlung der Werte geachtet, wie z.B. Rücksichtnahme, Toleranz und Hilfsbereitschaft.

Die Kinder werden ermutigt anderen zuzuhören und deren Meinungen zu verstehen, aber auch die Konsequenzen dafür zu tragen.

Lernmethodische Kompetenzen

- Persönlichkeitsentwicklung
- Sozialfähigkeit
- Widerstandsfähigkeit / Durchsetzungsvermögen
- Sprachfähigkeit
- Kreativität
- Wissenserweiterung



Resilienz

Was ist Resilienz?

Bei Resilienz handelt es sich um die innere Widerstandskraft jedes Menschen. Es ist die Fähigkeit, schwierige Lebenssituationen ohne eine anhaltende Beeinträchtigung zu überstehen.

Die Spannweite an negativen Ereignissen, mit denen sich Kinder auseinander zu setzen haben, ist sehr breit

Dabei kann es sich um das Erleben von Krieg, Armut, Naturkatastrophen, Krankheiten, ungünstigen Familienverhältnissen und Vernachlässigung handeln, bis hin zu der Tatsache, dass man aufgrund eines bestimmten Merkmals in Kindergarten oder Schule gehänselt wird.

Eine Behinderung oder chronische Krankheit bringt es zudem meist mit sich, dass sich der betroffene Mensch sein ganzes Leben lang mit den unmittelbaren (z.B. Schmerzen) und mittelbaren Konsequenzen (z.B. Ignoranz im Falle einer Behinderung) auseinander zu setzen hat.

- Resilienz ist die Fähigkeit, Kummer zu kanalisieren, statt zu explodieren.
- Resilienz ist die Fähigkeit, negative Gefühle in positive Emotionen umzugestalten.
- Resilienz ist die Fähigkeit, sich zu wehren und Schwierigkeiten zu meistern.
- Resilienz ist die Fähigkeit, Rückschläge auszuhalten.
- Resilienz ist die Fähigkeit, die Wunden der eigenen Seele zu heilen.
- Resilienz ist der Wille zu überleben.
- Resilienz ist die Disziplin, Herausforderungen anzunehmen.

„Resilienz führt schließlich dazu, dass Sie am Morgen im Spiegel Ihr fröhliches und kein verbittertes, trauriges oder zorniges Ich sehen“

(Doubek 2003, S. 18).

Resilienz ist ein Leben lang trainierbar. Man kann sie immer wieder neu bearbeiten und stärken.

Auch Kinder können diese Fähigkeit vom Anfang ihres Lebens an erlernen und bekräftigen. **Eltern und Erzieher** können ihren Teil dazu beitragen, dass Kinder diese Fähigkeit erweitern, neu erlernen und optimal ausbilden können.

Schlüsselfaktoren zur Entwicklung von Resilienz

Emotionale Bindung

Unabdingbar ist, dass alle Kinder mindestens über eine feste Bezugsperson in ihrem Leben und / oder näheren Umfeld verfügen. Diese Bezugsperson sollte zu jeder Zeit die Selbstwirksamkeit und das Vertrauen des Kindes im Alltag unterstützen und stärken. Aufgabe der Kinder ist es, Selbstständigkeit zu erlernen aber auch in der Lage zu sein, um Hilfe zu bitten, falls diese benötigt wird.

Intelligenz und Temperament

Bereits resiliente Kinder wiesen bisher in der Regel eine durchschnittliche Intelligenz auf. Um Resilienz optimal ausbilden zu können benötigen Kinder zudem ein positives

Temperament und eine offene Art. Dies sorgt für eine gewisse Robustheit von Grund auf. Auch bekommen positive Kinder in der Regel genügend Aufmerksamkeit von den ihnen gegebenen Bezugspersonen in der Familie oder in der Einrichtung um ihre Resilienz ausbilden zu können.

Gesellschaftliche Unterstützung

Die Kinder lernen die für ihre Umgebung wichtigen Werte und Normen kennen, schätzen und halten sich vorrangig daran. Diese Regeln in Form von Werten und Normen geben den Kindern den Halt in der Gesellschaft, den sie benötigen um ihre eigene Resilienz auszubilden. Es ist wichtig die individuellen Leistungen jedes einzelnen Kindes anzuerkennen und wertzuschätzen. Denn Wertschätzung von außen fördert die innere Haltung des Gegenübers, in dem Falle die des Kindes.

Drei Schlüsselfaktoren

Diese **drei Schlüsselfaktoren** helfen den Kindern ihre Resilienz zu stärken. Auch durch eine feste **emotionale Bindung außerhalb der Familie**, zum Beispiel in der Kindertageseinrichtung, entwickeln die Kinder ein für sie gesundes Selbstwertgefühl. Es ist den Kindern, die ihre Resilienz bereits ausgebildet haben möglich, einen zukunftsorientierten Blick zu entwickeln. Sie lernen vorausschauend zu denken, zu handeln und zu planen. Dies fördert auch, dass Kinder mit Veränderungen positiv und flexibel umgehen können.

Was macht resiliente Kinder aus?

Folgende Eigenschaften unterscheiden ...

... nicht resiliente Kinder von resilienten Kindern:

... warten passiv auf Hilfe	... suchen sich aktiv Hilfe
...lassen sich nicht helfen	... lassen Hilfe zu
... fühlen sich Problemen ausgeliefert	... bemühen sich Probleme zu lösen
... sehen Hindernisse als unüberwindbar	... vertrauen in die eigenen Fähigkeiten
... zeigen ein ambivalentes Beziehungsverhalten	... können Bindungen aufbauen
... sind ihrem Kummer ausgeliefert	... können über ihren Kummer lachen
... bleiben eher beim bereits Bekannten	... nehmen gerne Herausforderungen an
... brauchen Lob von anderen	... sind unabhängig von Bewertungen anderer
...haben eine fehlende Selbsteinschätzung	... haben eigene Fehlerkontrolle
...orientieren sich an Vorgaben	...entwickeln eigene Kreativität und Fantasie

Nicht bei allen Kindern sind diese Fähigkeiten gleichermaßen ausgeprägt. Bei Resilienz handelt es sich um eine variable Größe. Diese kann in manchen Bereichen besser und in anderen weniger stark ausgeprägt sein.

Das Kind als Verursacher

Wir möchten den Kindern ermöglichen, sich als "Verursacher" wahrzunehmen, denn Menschen verfolgen das fundamentale Motiv, sich als wirksam und damit als "Verursacher" zu erleben (Decharms 1971). Einige Beispiele:

- Wir möchten regelmäßige Treffen veranstalten für Problembesprechungen und dabei bestimmte Stärken der Kinder thematisieren. Wir betonen dabei vor allem die Anstrengungsbereitschaft und den Willen der Kinder.
- Wir lassen die Kinder Arbeitsaufgaben auswählen, die mit einem hohen, aber realistischen Anspruch verbunden sind, z.B. einem kleineren Kind beim Essen zu helfen oder etwas für die Mutter selbst zu basteln. Wenn nötig, so unterteilen wir die Aufgaben in einzelne, bewältigbare Schritte.
- Wir bieten (kleinere) Projektarbeiten an, welche von den Kindern verlangen, dass sie planen und sich Ziele setzen. Zudem sollten sie kooperatives und gemeinsames Problemlösen zeigen.
- Wir stellen gemeinsam Gruppenregeln auf und diskutieren diese. Wir lassen uns dabei auch auf Änderungen ein, wenn sie berechtigt sind.
- Wir beziehen die Kinder bei der Einschätzung ihrer eigenen Arbeit mit ein (Was glaubst du, wieso ist dir das besonders gut gelungen? Hättest du etwas besser oder anders machen können?).
- Wir geben den Kindern die Chance, Führungsaufgaben und Verantwortung zu übernehmen (z.B. die Gruppe auf dem Weg zur Bushaltestelle anzuführen).
- Wir akzeptieren es, wenn ein Mädchen Fußball spielen oder ein Junge gerne tanzen möchte!

Die Aufnahme 2jähriger in eine geöffnete Gruppe

Seit September 2007 haben wir unsere 2gruppige Einrichtung zuerst für sechs 2jährige, später für zwölf 2jährige geöffnet.

Man weiß, dass die Altersmischung in Kindertagesstätten das gegenseitige Lernen unterstützt.

So werden z.B. soziale – also beispielsweise fürsorgliche Verhaltensweisen umso mehr aktiviert, je größer der Altersunterschied ist.

6jährige sind den 2- und 3jährigen gegenüber wesentlich hilfsbereiter als den 4- und 5jährigen. Kleinere Kinder lernen durch ihre unmittelbaren Vorbilder, den Älteren. Diese festigen ihre Fähigkeiten und ihr Selbstwertgefühl, in dem sie Jüngeren etwas erklären und zeigen.

Auch das Zeigen von Gefühlen fällt Größeren leichter im Umgang mit jungen Kindern.

In der Literatur wurde einmal beschrieben:

„Wenn kleinere Kinder in der Kindertagesstätte sind, entsteht eine Atmosphäre von mehr Zärtlichkeit.“

Aber nicht nur die älteren Kinder profitieren von den 2jährigen - auch die 2jährigen erwerben im Umgang mit anderen Kindern eine soziale Kompetenz.

Vieles, was Kinder einander geben können, haben Erwachsenen gar nicht zu bieten.

Für die Entwicklung des Selbstbewusstseins, der eigenen Identität und der Sprache ist das Zusammensein mit Gleichaltrigen und älteren Kindern von großer Bedeutung.

Damit sich 2jährige in einer größeren Gruppe – meist zum ersten Mal getrennt von der Mutter bzw. den Eltern - gut zurechtfinden können ist eine „behutsame Ablösung“ von größter Bedeutung!

Wenn sich Kinder wohl fühlen, gewinnt ihre Neugier die Oberhand.

Sie wagen sich weiter, wenden sich den Dingen, Menschen und Situationen in ihrer Umgebung zu, sie lernen, sie bilden sich.

Deshalb erfolgt die Eingewöhnung unserer 2jährigen Kinder in Anlehnung an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ für Kleinkinder.

Praktische Aufnahme und Eingewöhnung

Nach Erhalt einer schriftlichen, verbindlichen Zusage in unserer Einrichtung wird mit den Eltern ein Aufnahmegespräch mit der Gruppenerzieherin vereinbart. Diese Gespräche finden ganz individuell, d.h. auch außerhalb der Regelöffnungszeiten statt. Hier lernen sich die Eltern und eine Gruppenerzieherin kennen. Mit der verbindlichen Zusage erhalten die Eltern einen Fragebogen, der als Grundlage des ersten Gesprächs dient.

Die Eltern erhalten die Möglichkeit über die Gepflogenheiten in der Familie zu berichten, Vorlieben und Gewohnheiten ihres Kindes zu beschreiben, die bestehenden Ängste und Bedenken zu formulieren und Fragen zu stellen.

Die Erzieherin hat durch dieses Gespräch die Möglichkeit etwas über das Verhalten und den Charakter des Kindes zu erfahren.

Frage - Beispiele:

- War es schon einmal ohne Sie bei anderen Personen oder ist es die erste Trennung?
- Schläft es noch regelmäßig und wenn ja – wann?
- Was mag Ihr Kind besonders gerne?
- Ernährung und Pflege - was müssen und sollen wir beachten?
- Was erwarten Sie von uns?
- Was ist Ihnen sehr wichtig oder liegt Ihnen besonders am Herzen?

In diesem Gespräch werden Termine für so genannte „Besuchstage“ festgelegt.

Das Kind kann in seine Gruppe „hineinschnuppern“, beobachten und ganz vorsichtig erste Kontakte zu Kindern und Erzieherinnen knüpfen.

Die Eingewöhnung **orientiert** sich am „Berliner Modell“, d.h. die Eingewöhnung wird sehr flexibel und individuell gehandhabt. Es kann, falls erforderlich, mehrere Besuchstage oder aber zeitlich kürzere Phasen des „alleine in der Kita sein“ geben.

Auf jeden Fall muss ein Elternteil oder eine andere Bezugsperson des Kindes (Oma / Freundin, ...) immer telefonisch erreichbar sein, falls sich das Kind nicht trösten oder beruhigen lässt.

Die sanfte, schrittweise Eingewöhnung wird übrigens nicht nur bei der Aufnahme 2jähriger Kinder, sondern auch bei 3jährigen und älteren Kindern, wenn erforderlich, praktiziert.

Unsere Kita bzw. Gruppenräume bieten die Möglichkeit, dass sich 2jährige zurückziehen, gegebenenfalls ruhen und / oder schlafen können.

Bei der Raumgestaltung und dem Angebot des Spielmaterials wurde ebenso darauf geachtet, dass Bewegung-, Funktions-, Symbol- und Rollenspiel, Bau- und Konstruktionsmaterial den Spielbedürfnissen von 2jährigen entspricht.

Wir achten bei der Verteilung der Kinder in die Gruppen darauf, dass diese altersgleiche und gleichgeschlechtliche Spielpartner finden können.

Gleichzeitig können so mehrere Kinder einer Gruppe zur altersspezifischen Förderung in Kleingruppen aus der Großgruppe genommen werden.

Mit diesem, unserem Konzept haben wir bisher sehr gute Erfahrungen gemacht.

Das Berliner Eingewöhnungsmodell

3 Tage Grundphase:

Die Mutter oder der Vater kommt mit dem Kind zusammen in die Kita (möglichst immer zur gleichen Zeit), bleibt eine Stunde zusammen mit dem Kind im Gruppenraum und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause.

Die Eltern verhalten sich...

- eher passiv
- drängen das Kind auf keinen Fall
- akzeptieren, wenn das Kind ihre Nähe sucht

Die Aufgabe der Eltern ist es...

- ein „sicherer Hafen“ zu sein
- möglichst nicht lesen, stricken oder mit anderen Kindern spielen

Das Kind muss das Gefühl haben, dass die Aufmerksamkeit der Mutter / des Vaters jederzeit da ist

Die pädagogische Fachkraft...

- bahnt eine vorsichtige Kontaktaufnahme an ohne zu drängen. Am besten über Spielangebote oder über die Beteiligung am Spiel des Kindes.
- beobachtet das Verhalten zwischen Mutter und Kind.

In diesen ersten drei Tagen KEIN Trennungsversuch!!!

4. Tag – Trennungsversuch

(wenn es ein Montag ist, erst am 5. Tag)

Ziel - Vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungsphase:

Einige Minuten nach Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Mutter / der Vater vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe.

Die REAKTIONEN des Kindes sind der Maßstab für die Fortsetzung oder den Abbruch des Trennungsversuches:

- Gleichmütige, weiter an der Umwelt interessierte Reaktionen - bis maximal 30 Minuten Ausdehnung der Trennung.
- Dies gilt auch dann, wenn das Kind zu weinen beginnt, sich aber rasch und dauerhaft von der Erzieherin beruhigen lässt.
- Wirkt das Kind nach dem Weggang der Mutter / des Vaters verstört (erstarrte Körperhaltung) oder beginnt untröstlich zu weinen, so muss die Mutter / der Vater sofort zurückgeholt werden.

Kürzere Eingewöhnung

Die pädagogische Fachkraft beobachtet...

...klare Versuche der Kinder selbst mit Belastungssituationen fertig zu werden und sich dabei nicht an die Mutter zu wenden, eventuell sogar Widerstand gegen das Aufnehmen zu leisten, wenige Blicke zur Mutter und seltenere oder eher zufällig wirkende Körperkontakte, sprechen für eine kürzere Eingewöhnungszeit, d.h. sechs Tage.

Längere Eingewöhnung

Die pädagogische Fachkraft beobachtet...

...häufige Blick- und Körperkontakte mit der Mutter und das heftige Verlangen nach Rückkehr der Mutter bei Trennungsversuchen am 4. Tag sind Anzeichen für die Notwendigkeit einer LÄNGEREN Eingewöhnungszeit, d.h. ca. 2 – 3 Wochen.

Mit dem nächsten Trennungsversuch muss einige Tage gewartet werden!

Stabilisierungsphase

Ab dem 4. Tag versucht der/die Erzieher/in von der Mutter die Versorgung des Kindes zu übernehmen:

- Füttern
- Wickeln
- sich als Spielpartner anbieten

Die Mutter überlässt es jetzt immer öfter dem/der Erzieher/in auf Signale des Kindes zu reagieren und hilft nur noch, wenn das Kind den/die Erzieher/in nicht akzeptiert.

Nur wenn das Kind sich beim Trennungsversuch am 4. Tag von der Erzieherin trösten ließ, bzw. gelassen auf die Trennung reagiert, sollte die Trennungszeit am 5. Tag ausgedehnt werden. Am 5. und 6. Tag ist die Anwesenheit der Mutter in der Kita notwendig, damit sie bei Bedarf in den Gruppenraum geholt werden kann.

Wenn sich das Kind am 4. Tag nicht trösten ließ, sollte die Mutter am 5. und 6. Tag mit ihrem Kind wie vorher am Gruppengeschehen teilnehmen und je nach Verfassung des Kindes am 7. Tag einen erneuten Trennungsversuch machen.

Schlussphase

Die Mutter hält sich nicht mehr in der Kita auf, ist jedoch JEDERZEIT erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zum/zur Erzieher/in noch nicht ausreicht um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen.

Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind den/die Erzieher/in als „**sichere Basis**“ akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt.

Dies ist der Fall, wenn das Kind gegen den Weggang der Mutter protestiert (Bindungsverhalten zeigt), sich aber schnell von dem/der Erzieher/in trösten lässt und in guter Stimmung spielt.

Das Kind sollte in der Zeit der Eingewöhnung den Kindergarten möglichst nur halbtags besuchen!

Religionspädagogisches Konzept



In unserer Einrichtung ist die Religionspädagogik ein integraler Bestandteil, weil unserer Arbeit ein christliches Verständnis von Mensch und Schöpfung zugrunde liegt. Dies findet Ausdruck in der Haltung der in ihr arbeitenden Menschen. In unserem Tun ist uns die biblische Verheißung selbst Auftrag, die uns ermutigt, mit unseren Kindern und ihren Familien menschenfreundlich in die Zukunft zu gehen.

Dies wird für alle, die in unsere Einrichtungen kommen, konkret erfahrbar z.B. in Ritualen des Alltags, in der Gestaltung der christlichen Festzeiten im Jahreslauf, bei Elternveranstaltungen, bei Gottesdiensten, Einladungen und Veranstaltungen der Kirchengemeinde etc.

Religionspädagogik heute

Wenn wir das Wort Religionspädagogik hören, empfinden wir unterschiedlichste Dinge und Gefühle. Erwartungen und Ängste machen sich breit. Einige von uns denken an ihre Kindheit und an ihre Erfahrungen mit Religion und Kirche. Manche dieser Erinnerungen sind von Ängsten und Unbehagen geprägt. Denken wir an die religiösen Unterweisungen, erinnern wir uns an auswendig zu lernende Gebete und Litaneien.

Dieses alles wollen wir in der Regel für unsere Kinder nicht!

Wir wollen ihnen nur positive Erinnerungen bereiten und, dass sie sich wohl fühlen mit dem was sie erleben.

Und genau hier setzt Religionspädagogik bei uns heute an. Sie will positive Grundlagen schaffen, die es dem Kind oder besser dem Menschen später ermöglichen, seinen Glauben zu entwickeln.

Unsere Kinder fragen nach Gott und der Welt.

Wir nehmen die Kinder in ihrer Fähigkeit zum Anschauen, Staunen, Fragen und Antwort-Suchen ernst. Wir fördern sie darin und bieten ihnen Begleitung in diesen Fragestellungen, sind Gesprächspartner und selbst authentisch handelnde Personen. Wir agieren aus einer christlichen Perspektive, und nehmen dabei selbstverständlich andere konfessionelle Prägungen, andere Religionen und Weltanschauungen (insbesondere diejenigen, die uns durch Familien in unseren Einrichtungen begegnen) mit in den Blick.

Religion schreibt spannende Geschichten

Mit erhobenem Zeigefinger oder abstrakten Glaubenssätzen Religion kindgerecht zu vermitteln, ist ziemlich schwierig und außerdem furchtbar langweilig. Vielmehr zeigt schon die Bibel mit ihrer starken Symbolik und den bilderreichen Geschichten, wie spannend von Gott und der Beziehung zu ihm erzählt werden kann. Dass Jona von einem Wal verschluckt wird, Jesus auf wundersame Weise Brot vermehrt oder Noah eine Arche für alle Tiere baut, sind nur drei der unzähligen biblischen Geschichten, die sich zum Mitfiebern, Malen, Nacherzählen oder Nachspielen eignen.

Wir arbeiten dabei sehr gerne mit ...

Geschichten aus dem Koffer!!!



Gemeinschaft erleben

Gemeinsam zu beten, zu singen, zu essen, zu spielen, ... füreinander da sein. Werte des christlichen Miteinanders in der Gemeinschaft zu erleben ist ein zentrales Ziel.

Bei einem Gottesdienst der Gemeinde mitzuwirken und kirchliche Lieder zu singen, ermöglicht Kindern einen unmittelbaren Zugang zur Religion und wird außerdem zum echten Gemeinschaftserlebnis.



Toleranz lehren durch interreligiöse Bildung

Den Kindern Offenheit und Toleranz gegenüber allen Glaubensrichtungen zu vermitteln, ist ein wichtiger Aspekt religiöser Bildung. Warum das gar nicht so schwierig ist? Alle Religionen vereint mehr, als sie trennt. Im Mittelpunkt jeder Religion steht der Glaube, dass etwas Größeres existiert als wir selbst. Daraus folgen Werte wie Demut und Nächstenliebe sowie die Achtung vor dem Leben. Deshalb erstaunt es wenig, dass sich beispielsweise viele Muslime in Deutschland bewusst für Kitas mit christlichen Trägern entscheiden.

Doch nicht nur Toleranz gegenüber Andersgläubigen, auch Toleranz gegenüber Nicht-Gläubigen sollte in jeder Kita gelebt werden. Erzieher(inne)n kommt deshalb die Aufgabe zu, Neugier und Freude an religiösen Impulsen, Bräuchen und Begegnungen zu zeigen. Nie aber, ein Kind überzeugen oder gar überreden zu wollen.

Wir arbeiten situationsorientiert

- Aufmerksamkeit für Kinderfragen
- Beobachtung von Verhalten
- Offenheit für Probleme und Interesse der Kinder



Wir arbeiten traditionsorientiert

- Planung entlang dem Kirchenjahr
- Lernen von kleinen Gebeten
- Schöpfen aus dem „Schatz der Traditionen“

Wir arbeiten bibelorientiert

- (themenorientiertes Arbeiten)
- Kennenlernen von biblischen Personen
- In der Kita wird viel erzählt und vorgelesen
- Biblische Geschichten werden erzählt, gemalt etc.

Wir arbeiten methodenorientiert

- Speziell gestaltetes religionspädagogisches Material
- Fragen: Was können die Kinder verstehen?
- Feste Rituale und Räume

Tiergestützte Pädagogik in der Einrichtung

Hunde, Katzen, Hasen, aber auch gefährliche Raubtiere oder Dinos:

All diese Tiere springen, schleichen und hüpfen täglich in unserer Einrichtung umher. Natürlich nicht als richtige tierische Lebewesen - die Kinder schlüpfen in diese Rollen und stellen die speziellen Eigenheiten der Tiere im Spiel dar.

Häufig beobachten wir, dass Kinder, die großes Interesse an allen Themen zeigen, die mit Tieren aller Art zu tun haben und dabei auch von weniger „kuscheligen“ Tieren wie beispielsweise Spinnen und Regenwürmern fasziniert sind.

Inzwischen gibt es zahlreiche Studien, die belegen, dass Tiere eine vielfältige positive Wirkung auf die Entwicklung von Kindern haben.

Tiere in der Kita sind eine Bereicherung und tragen wesentlich zur Entfaltung der Gesamtpersönlichkeit der Kinder bei. Viele Kompetenzen im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung werden verstärkt und ausgebaut. Tiere sind Impulsgeber für viele Lernprozesse. Sie regen die menschlichen Sinne an, rufen Empfindungen wach, wecken Gefühle und begünstigen die Entwicklung von Achtsamkeit, Ehrfurcht, Mitgefühl, Respekt und Verzicht.

Im Umgang mit Tieren lernen Kinder Emotionen wahrzunehmen und zu regulieren. Kinder üben die Gefühle ihres Gegenübers zu lesen und sich der Situation entsprechend zu verhalten. So lernen Kinder schrittweise für ein anderes Lebewesen verantwortlich zu sein.



Tiere in unserer Kita

Kinder haben Tiere gern und finden sie süß. Welches Kind wünscht sich nicht zu irgendeinem Zeitpunkt ein Tier, das es liebhaben und streicheln kann?

Allerdings hat, zumal unter städtischen Bedingungen, nicht jede Familie Gelegenheit oder ist Willens, Tiere artgerecht in der Wohnung zu halten. Eine Möglichkeit für Kinder, einen direkten Kontakt zu einem Tier aufzubauen, kann über eine Tierhaltung in der Kindertagesstätte gestaltet werden.

Auch in unserem Kindergarten gab es diesen Wunsch - und entsprechend viele Ängste und Vorbehalte von Seiten der Erzieherinnen. Wir haben uns kundig gemacht und die Sache in Angriff genommen.

Die Kinder lernen im Umgang mit den Tieren, Respekt vor der kreatürlichen Schöpfung und Verantwortung für Tiere zu übernehmen, indem sie behutsam mit ihnen umgehen.

Emotional kann das Zusammenleben mit Tieren zu einprägsamen Erlebnissen wie Freude, aber auch Trauer führen.

Tiere sind Impulsgeber für viele Lernprozesse. Sie regen die menschlichen Sinne an, rufen Empfindungen wach, wecken Gefühle und begünstigen die Entwicklung von Achtsamkeit, Ehrfurcht, Mitgefühl, Respekt und Verzicht.

In unabhängigen empirischen Studien von Psychologen, Biologen und Ethnologen wurde nachgewiesen, dass Kinder, die mit Tieren aufwachsen durften, ein insgesamt besser strukturiertes und sozial wirksames Verhaltensrepertoire aufwiesen als jene ohne Tiere.

Im Zusammenhang mit Tieren werden also Lernprozesse im sozial-emotionalen Bereich, die zwischenmenschliche Kommunikation, soziale Fähigkeiten und nicht zuletzt das Verantwortungsgefühl gestärkt.

Die Beziehung zu einem Tier kann ein Kind nur aufbauen, wenn es Mimik, Gestik und Gebärden genau beobachtet, deutet und darauf reagiert. Wer einmal gelernt hat, gründlich hinzuschauen, kann dies auch in der „Menschenwelt“ gut gebrauchen.

Inzwischen ist die Haltung von Kleintieren in den Alltag der Kindertagestätte vollständig eingezogen.

Projekte zum Thema:

- Regelmäßiger Besuch des Tierparks



Elternbrief zur Tiergestützten Pädagogik

Liebe Kindergarten-Team,

Oktober 2020

wir als Elternausschuss würden gerne - in Rücksprache mit den anderen Eltern - ein Statement zum aktuellen Tierhaltungskonzept des Kindergartens abgeben bzw. unser Feedback hierzu äußern.

Wir haben einen Großteil der anderen Eltern zum aktuellen Konzept befragt und die Rückmeldungen hierzu waren ausschließlich positiv.

Im Folgenden wollen wir diese Rückmeldungen zusammenfassen:

Wir als Eltern sind uns einig, dass durch die Tiere im Kindergarten, vor allem auch durch eine erhöhte Variation der Tierarten, die Kinder in der Lage sind Verantwortung zu übernehmen. Es steht für uns außer Frage, dass Kinder durch die Versorgung von Tieren wichtige Werte wie Empathie und Pflichtbewusstsein lernen, aber auch ein gewisses Maß an Eigenständigkeit und Zuverlässigkeit vermittelt bekommen.

Die Kinder sehen auch, dass ein Tier nicht einfach ein Spielzeug ist, sondern täglich Fürsorge und Aufmerksamkeit benötigt. Dies hilft aus unserer Sicht nicht nur im täglichen Familienleben oder in der Pflege der sozialen Kontakte, sondern bereitet die Kinder schon jetzt auf mögliche Aufgaben im zukünftigen Leben und der Berufswelt vor.

Die Kinder lernen außerdem einiges über unsere Tierwelt. Welches das richtige Futter, die Häufigkeit der Fütterung und ggf. hygienische Aspekte betrifft. Des Weiteren lernen sie die sozialen Prozesse, Lebensräume und Verhaltensweisen der Tiere kennen.

Eine Verbundenheit mit der Flora & Fauna hilft nicht nur dabei diverse Kompetenzen der Kinder (z.B. Sozialkompetenz, ...) zu fördern, sondern gibt Ihnen auch ein Grundverständnis darüber, wie wichtig die Umwelt ist in der wir leben und liefert somit schlussendlich auch einen Beitrag zum Schutz unserer Natur und des Klimas.

Wichtig ist bei einem solchen Konzept auch zu bedenken, dass nicht alle Kinder Tiere im eigenen Zuhause haben. Diese Kinder haben privat nie die Möglichkeit zu erleben, dass auch Tiere Lebewesen mit eigenen Bedürfnissen sind. Dies birgt aus unserer Sicht bei der Entwicklung der Kinder diverse Gefahren. So sehen wir, dass Kinder ohne direkten Zugang zu Tieren hier oft verstärkt Ängste entwickeln bzw. diese nicht abbauen können. Auch neigen solche Kinder oft dazu, Tiere nicht als das wahrzunehmen was sie sind, nämlich Lebewesen die Schmerzen und Leid verspüren. Dies birgt das Risiko, dass diese Kinder in der Zukunft bei der Behandlung von Tieren ggf. nicht die notwendige Sorgfalt an den Tag legen oder gar Tiere misshandeln, weil ihnen das Verständnis fehlt.

Zu guter Letzt sind wir der Meinung, dass Tiere immens bei der Eingewöhnung neuer Kinder helfen. Tiere sind immer etwas Spannendes und oft auch ein „Icebreaker“, der es Kindern ermöglicht sich zu öffnen. Tiere helfen dabei Ängste abzubauen und Menschen zu beruhigen. (Hier wollen wir vor allem den aktuellen Therapiehund erwähnen). Nicht umsonst werden bspw. Hunde oder Katzen für diverse Therapien beim Menschen genutzt. Oft helfen sie durch ihre ruhige Art und Unvoreingenommenheit bei Integrationsprozessen, Attribute die Menschen nicht immer in der Lage sind zu zeigen.

Alles in allem begrüßen wir das aktuelle Konzept sehr und sehen ausschließlich Vorteile für unsere Kinder. Auch haben wir immer betont und auch in der Vergangenheit gezeigt, dass wir unterstützend tätig werden, organisatorisch oder finanziell.

Wir würden gerne gemeinsam mit Ihnen als Kiga-Team dieses Konzept festigen und wann immer sinnvoll auch ausweiten.

Wir danken Ihnen im Namen der Elternschaft für Ihr Engagement und freuen uns auf eine weiterhin großartige und partnerschaftliche Zusammenarbeit, zum Wohle unserer Kinder.

Der Elternausschuss des Kindergarten St. Martin I

- Wir haben ausschließlich positive Rückmeldungen von den Eltern erhalten.
- Durch die verschiedenen Tiere im Kindergarten, lernen die Kinder Verantwortung zu übernehmen.
- Sie sehen, dass ein Tier jeden Tag Aufmerksamkeit und Fürsorge braucht und man sich gut darum kümmern muss.
- Die Kinder lernen viel darüber, was Tiere essen und welche Nahrung schädlich sein kann.
- Sie lernen auch, dass manche Tiere täglich und manche eben nur alle paar Tage etwas essen müssen.
- Sie bekommen die Entwicklung der Tiere mit, sie sehen wie die Tiere wachsen, wie die Spinne sich häutet und wie z.B. die Degus alle zusammenleben.
- Dadurch, dass die Kinder vor der Anschaffung der Tiere sehr gut in die Thematik involviert waren, haben sie sehr viel über den natürlichen Lebensraum der Tiere gelernt.
- Sie konnten uns Eltern viel darüber berichten, was sie bei den jeweiligen Tieren beachten müssen.
- Einige der Kinder haben zuhause überhaupt keinen Kontakt mit Tieren und konnten so sehr viele neue Erfahrungen sammeln.
- Die Angst der Kinder vor Tieren wie Spinnen oder Hunden wurde dadurch sehr gut genommen. Viele der Kinder haben nun gemerkt, dass man keine Angst zu haben braucht. Ihnen wurde aber auch der gesunde Respekt gegenüber fremden Tieren beigebracht.

- Kinder, die selbst Tiere zuhause haben, konnten die Unterschiede zum eigenen Tier feststellen und vergleichen. So lernen sie, dass jedes Tier genauso wie wir Menschen einzigartig ist.
- Die Kinder lernen, wie wichtig Tiere auch für die Natur sind, und dass wir ist aufeinander achten.
- Sie haben gelernt, dass die Tiere auch Ruhe brauchen und sich ggf. zurückziehen und für die Kinder wurde es als selbstverständlich aufgenommen, dass sie darauf Rücksicht nehmen. Sie konnten es so auch auf ihre Mitmenschen projizieren, und haben verstanden, dass jeder mal eine Auszeit braucht und man darauf Rücksicht nehmen muss.
- Wir haben nun auch schon öfters festgestellt, dass es vielen neuen Kindern bei der Eingewöhnung geholfen hat, da es etwas Spannendes ist. Die Kinder wurden dadurch super abgelenkt und haben sich beruhigt, wenn die Trennung am Anfang etwas schwerer fiel.
- Sie hatten so etwas Interessantes, was sie sich anschauen konnten und zuhause so vielleicht noch nie gesehen haben.



Unserer Tiere

1. Degus

2. Zwergbartargame

3. Vogelspinne Gramostola Rosea

Die kleine Degu – Bruder – WG

Die Degus werden in einem ausreichend großen Käfig gehalten. Der Käfig steht an einem passend ausgewählten Platz im Büro unsere Einrichtung und ist für die Kinder nicht frei zugänglich. Es wurde darauf geachtet, dass sie nicht direkter Sonneneinstrahlung ausgesetzt sind. Des Weiteren wird auf ein angemessenes Raumklima geachtet.

Die Kinder dürfen sich geregelt und angemessen, in Begleitung einer Erzieherin um die Degus kümmern.

Nach dem Kontakt der Kinder mit den Tieren, sind sie dazu aufgefordert sich gründlich die Hände zu waschen.

Hugo, unser Zwergbartargam - Männchen

Das Terrarium der Zwergbartargame steht im Gruppenraum der „Kleinen Drachen“ (Gruppe1).

Wir Erzieherinnen sind uns der Risiken, die die Haltung von Reptilien in Kindergärten mit sich bringt bewusst. Aus diesem Grund ist der Kontakt der Kinder mit „Hugo“ auf **das Beobachten** reduziert.

Sollte ein Kind dennoch mit einem Futtertier, einem Gegenstand aus dem Terrarium oder mit Hugo in Kontakt kommen, was immer mal passieren kann, wird auf sofortiges Händewaschen geachtet.

Wir Erzieherinnen selbst achten natürlich auch sehr auf die Hygiene. Nach dem Kontakt mit Hugo (Fütterung und Reinigung des Terrariums) müssen die Hände gründlich gewaschen und später desinfiziert werden, um mögliche Risiken zu vermeiden. Die Kinder dürfen beim Füttern von Hugo und beim Reinigen des Terrariums nur zuschauen, aber leider nicht mithelfen.

Sie werden verbal in die einzelnen Schritte mit einbezogen, aber die Durchführung bleibt uns Erzieherinnen überlassen. Aus Sicherheitsgründen ist das Terrarium verschlossen, so dass die Kinder es auch nicht von alleine oder unbeaufsichtigt öffnen können.

Otto, unser Vogelspinn – Männchen

Die Vogelspinne ist sehr pflegeleicht und anspruchslos in ihrer Haltung. Die Kinder kommen nicht in direkten Kontakt mit der Spinne, sondern beobachten sie nur in ihrem Terrarium.

Das Terrarium hat einen festen Platz bei den „Kleinen Elefanten“ (Gruppe 2). Es steht auf einem ausreichend großen Schrank in kindgerechter Höhe.

Das Terrarium lässt sich nur durch eine Glasscheibe öffnen, die man hochschieben muss. Um das versehentliche Öffnen durch die Kinder zu vermeiden, ist diese zusätzlich mit Klebestreifen fest verschlossen.

Otto benötigt alle 6 Wochen frisches Futter, dieses bekommen wir von seinem Züchter gebracht, der auch regelmäßig überprüft, ob es Otto bei uns gut geht!

Zuständigkeit / Veterinäramt: Frau Tanja Nötzel-Bauer

Interkulturelle Arbeit

In unserem Kindergarten begegnen sich Menschen vieler verschiedener Nationalitäten und Glaubensrichtungen.

Festgeschrieben in unserem Leitbild, prägen christliche Werte und Grundhaltungen unsere Arbeit mit Kindern und Eltern. So begrüßen wir jedes Kind und seine Familie, unabhängig seiner Religion und Herkunft, mit Respekt und Offenheit.

Um alle Gruppen und Kulturen gemeinsam in unserem Kindergarten betreuen zu können, braucht es eine Pädagogik, die ungeachtet aller kulturellen Differenzen auf unser Bild vom Menschen aufbaut. Nämlich, dass jedes Kind ein Recht auf Liebe, Geborgenheit, Achtung und Bildung hat.

Wir verstehen uns als einen Ort des voneinander Lernens, des sozialen Lernens, des gemeinschaftlichen Lernens.

Die verschiedenen kulturellen, sprachlichen und religiösen Unterschiede unserer Kinder und Familien sehen wir auch als Chance, um gegenseitige Gemeinsamkeiten und Unterschiede kennenzulernen. Aber auch gegenseitige Toleranz und Akzeptanz zu üben.

Die vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns ein besonderes Anliegen. Denn in ihr begründet sich die optimale Lernsituation für das Kind.



Bei Eintritt der Kinder in die Einrichtung ist der Erwerb der Muttersprache noch lange nicht abgeschlossen. Hinzu kommt der Erwerb der deutschen Sprache. Die Kinder brauchen in dieser Zeit die konsequente Unterstützung der Eltern zur Weiterentwicklung der Muttersprache und die gezielte Förderung der Zweitsprache im Kindergarten.

Unsere Ziele:

- Kennenlernen der eigenen und fremden Kulturen und Bräuche
- Sprachförderung, Wortschatzerweiterung, Lust am Sprechen entwickeln
- Das Interesse an „anderen“ Sprachen wecken
- Integration neuer Kinder in unsere Kindergartengemeinschaft
- Integration der Eltern in bestehende Elternschaft
- Aufbau von gegenseitiger Akzeptanz und Toleranz
- Offenheit für die „Anderen“
- Begleitung von Familien auf dem Hintergrund ihrer Herkunft und Religion
- Ausbau bestehender Kontakte zu interkulturellen Angeboten in Ludwigshafen
- Weiterentwicklung der Kooperation Kindergarten – Grundschule



Pädagogische Angebote (Beispiele):

- Sprachrituale einführen, wie Begrüßung, Abschied, ...
- Lieder Fingerspiele, Reime, Kreisspiele, ...
- Sprachanregende Umgebung schaffen, wie Gesprächsrunden, Rollenspiele, ...
- In der Erzählwerkstatt Geschichten und Märchen (auch zweisprachige) erzählen
- Bilderbuchbetrachtungen
- Projekte zu verschiedenen Themen: z.B. „Was esse ich, was isst Du?“
- Tänze und Lieder verschiedener Kulturkreise

Elternarbeit:

- Anregen, möglichst viele Eltern unterschiedlicher Kulturkreise in den Elternausschuss zu wählen
- Unterstützung der Eltern bei Behördengängen im Zusammenhang mit dem Kind (z.B. Jugendamt) und/ oder Schule
- Elternbriefe in der Landessprache
- Hilfestellung bei Verständigungsschwierigkeiten
- Elternaktionen innerhalb der Gruppen, z.B. gemeinsames Basteln...
- Familien stärken, Selbstbewusstsein fördern

Beobachten und Elternpartnerschaft

Jedes Kind kommt mit Lernfreude und Entdeckergeist auf die Welt –

es will lernen!!!

Jedes Kind hat Lebensfreude und Kräfte um schwierige Lebenssituationen zu meistern.

Jedes Kind ist ein Individuum.

Wir schenken jedem Kind Beachtung und gehen achtsam mit ihm um.

Erziehungspartnerschaft

bedeutet für uns, dass wir die Eltern als gleichwertige Partner sehen, denn sie sind die wichtigsten Bezugspersonen des Kindes – sie sind die Experten für ihr Kind.

Voraussetzung für den Aufbau einer verantwortungsvollen Beziehung und Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieherin ist eine gegenseitige Wertschätzung.

Beobachten

Das regelmäßige Beobachten von Spielverhalten (während des Freispiels oder einer angeleiteten Übung) eines Kindes gehört zu einem festen Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

Durch das Beobachten (sei es mit der Foto- oder Filmkamera oder handschriftlich) können wir jedes Kind in seiner Einzigartigkeit wahrnehmen, seine individuellen Bedürfnisse und Entwicklungsschritte erkennen und verstehen.

Konkret bedeutet das:

- Das Kind weiß, dass es beobachtet wird, da wir es vorab um Erlaubnis bitten. Die Kinder sind sehr stolz darauf, dass man ihm Beachtung schenkt.
- Die Beobachtung dauert 5 – 10 Minuten. Im Anschluss wird gemeinsam die Aufnahme angeschaut und über das Beobachtete gesprochen.
- Es kommt so zu einem intensiven Austausch zwischen der Erzieherin und dem Kind.
- Die Erzieherin notiert die Beobachtung und das was das Kind dazu zu sagen hat wertneutral.
- Danach erfolgt für die Erzieherin eine Analyse der Beobachtung nach 5 Lerndispositionen:

An was ist das Kind interessiert?

Woran erkenne ich Engagement?

Woran erkenne ich Standhaftigkeit?

Kann es sich ausdrücken und mitteilen?

Nimmt es an einer Lerngemeinschaft teil und übernimmt es Verantwortung?

Danach kommt es zum kollegialen Austausch über das Lernen des Kindes, mit dem Resultat:

Ideen und Anregungen zu schaffen um an den Interessen und Stärken des Kindes anzuknüpfen um es so in seiner Entwicklung zu fördern.

Die gemachte Beobachtung erhält das Kind in Form einer individuellen **Lerngeschichte**, die ein Teil seines Portfolios ist.

Diese Methode der Beobachtung dient uns ebenfalls als Grundlage für ein **Entwicklungsgespräch** mit den Eltern, die in unserer Kita in regelmäßigen abständen (1-2mal jährlich) stattfinden.

Die Eltern sollen hier erfahren und erkennen wo wir die Stärken ihres Kindes sehen um auch zu Hause daran anknüpfen zu können.

Phantasiereisen und Stilleübungen

Wir kennen alle das Gefühl von der täglichen Hektik gereizt und überfordert zu sein. Vieles passiert ohne dass wir es merken. Das Überangebot an Sinneseindrücken, Termindruck, Verkehrsstaus, kleine und vielleicht auch größere Sorgen lassen uns manchmal nicht zur Ruhe kommen.

„**Verplante Kindheit**“ nennen Wissenschaftler die Terminhetze, denen Kinder vermehrt ausgesetzt sind. Gut gemeinte Bemühungen ihnen möglichst viel Abwechslung zu bieten und sie möglichst früh in vermeintlich entwicklungsfördernde Kurse zu schicken bescheren einen vollen Terminkalender.

Unsere Kinder leben in dieser Welt, in der Poesie und Phantasie wenig gelten oder einfach vergessen werden. Beide sind aber so wichtig und hilfreich.

So wie wir unseren Körper pflegen, sollten wir auch auf die Pflege der Seele achten.

Stille und innerer Ruhe.

Mit Hilfe von Phantasiereisen lernen Kinder nicht nur eine halbe Stunde still zu sein, sondern es geschieht etwas mit ihnen. Es ist die Zeit der guten Gedanken, der Entspannung, der Konzentration und des Wohlfühlens.

Durch Phantasiereisen und Stilleübungen wird das vegetative Nervensystem unmittelbar angesprochen und entlastet. Der gesamte Organismus kann sich erholen, regenerieren. Das Atemgeschehen wird normalisiert. Es geschieht eine Stärkung des Immun- und Abwehrsystems; eine Aktivierung der Selbstheilungskräfte.

Die Märchen und Geschichten unterhalten kindgemäß durch ihre phantasieanregende Sprache. Die Sprache ist Transfer für Imagination und Visualisierung. Die Kinder erleben sich und spüren sich in einem angstfreien und gelösten Raum. Die eigene Phantasie kann eigene Wege gehen.

Während des Vorlesens wird das Kind ruhig, kann sich entspannen. Es fühlt die Schwere und Wärme seines Körpers, seinen ruhigen Atem, es vertraut auf seine Kraft. So gewinnt es größeres Selbst – Vertrauen und mehr Selbst – Sicherheit.

Eine Phantasiereise:

Leg dich entspannt auf deine Decke; mache es dir bequem.

Atme tief und gleichmäßig ein und aus.

Spüre wie die Ruhe in deinem Körper Platz nimmt, in deinen Fingern, in deinen Armen, deinen Füßen, deinen Beinen, deinem Kopf und in deinem Bauch.

Dir geht es gut, dir ist wohligh warm, du fühlst dich frei.

Du gehst auf eine Blumeninsel. Du bist umgeben von unzählig vielen Blumen.

Sie stehen auf einer Wiese, öffnen ihre Blüten und recken sich der Sonne entgegen.

Sie verschenken ihren Duft, der ganz langsam in deine Nase steigt.

Auch du möchtest dich öffnen wie die vielen Blumen. Du bleibst stehen und streckst deine Arme der strahlenden Sonne entgegen.

Ganz langsam atmest du tief ein und aus.

Es ist still um dich herum. Du genießt diese Stille.

Dir geht es gut und du fühlst dich wohl.

Du bleibst noch ein wenig auf der Blumenwiese und beobachtest das bunte Treiben...

Du spürst die Sonne hinter den Wolken verschwindet.

Deine Reise zur Blumeninsel endet.

Langsam bewegst du die Finger, die Arme, reckst und streckst dich und bist wieder in deiner Welt.



Bewegen und Förderung der kindlichen Motorik

Das Projekt Bewegen und Förderung der kindlichen Motorik wird gruppenübergreifend angeboten.

Bewegungserfahrungen sind immer auch Sinneserfahrungen.

Kinder brauchen Bewegung um sich wohl zu fühlen, aber auch um sich selbst und die Dinge in ihrer Umwelt kennen zu lernen.

Sie müssen mit anderen Menschen Kontakt aufnehmen, um sich selbst mitteilen zu können.

Kinderwelt = Bewegungswelt!!!

Durch die Bewegung machen Kinder Erfahrungen über sich selbst.

Sie entdecken ihre Fähigkeiten und entwickeln so die Voraussetzungen für Selbstsicherheit und Selbstvertrauen.

Was Kinder brauchen...

Kinder, deren Spiel- und Bewegungsbedürfnisse nicht erfüllt werden, weisen häufig Defizite in ihrer körperlichen Entwicklung sowie in ihrem Bewegungsverhalten auf, **aber auch in ihrer Sprach- und Konzentrationsfähigkeit und Intelligenzentwicklung.**



Mit Mathematik verbinden viele Erwachsene das Fach, das viele von uns nicht gerade als ihr Lieblingsfach bezeichnen würden.

Ganz im Gegensatz zu unseren Kindern, sie haben Spaß und Freude an mathematischen Vorgängen.

Im spielerischen Umgang mit Zahlen nutzen wir das große Interesse, die Neugier, die Kreativität und Lernfreude der Kinder an Zahlen.

Die Kinder gewinnen Erkenntnisse z.B.

- zum Zahlenbegriff
- zu geometrischen Formen
- zur Raum -Lage – Beziehung

Wie geht „mathematische“ Früherziehung“

- alltägliche Lernsituationen bewusst für mathematische Denkanstöße zu nutzen
- Interesse, Neugier und Freude für mathematische Inhalte zu wecken
- ein altersgemäßer, spielerischer Umgang mit „Mathematik“, um sich aktiv und mit allen Sinnen mit Zahlen, Mengen, Größen, Gewicht, Formen und nicht zuletzt mit dem „Raumlageverständnis“ und der „Zeit“ zu beschäftigen
- Sensibilität entwickeln, um Zahlen und Mengen sinnvoll miteinander zu verknüpfen, damit die Kinder mathematische Zusammenhänge erkennen
- Logisches Denken, Kommunikation und eigene Handlungsfähigkeit anzuregen
- und vor allen Dingen den SPASS und die FREUDE an mathematischen Vorgängen zu erhalten

Mögliche praktische Umsetzung

Wir begleiten die Zahlenfee „VERGISSMEINNICHT“

und den Kobold „KUDDELMUDEL“ durch das

Zahlenland

Wir versuchen „Mathematik“ mit den Augen der Kinder zu sehen und reisen mit ihnen durch das Land der Zahlen.

Unser **Zahlenland** besteht aus:

- den Zahlenstädten
- den Zahlengärten
- dem Zahlenweg
- den Zahlenhäusern
- den Zahlentürmen
- den Zahlenfahnen
- aus seinen Bewohnern: den Zahlenpuppen 1 – 10, dem Zahlenkobold und der Zahlenfee
- und aus allen Dingen und Gegenständen, die in der jeweiligen Zahlenstadt eintritt haben



Im Zahlenlandprojekt finden sich vier wichtige Aspekte der Zahlen wieder:

- der Anzahlaspekt
- der Ordnungsaspekt
- der Ziffernaspekt
- die geometrischen Formen

Experimentieren in der Kindertagesstätte



Das Thema „**Naturwissenschaften**“ ist schon immer hoch interessant, spannend und reizvoll für Kinder; denn Kinder sind geborene Wissenschaftler und Forscher.

Denn sie begegnen der Welt mit einem Höchstmaß an Neugier und haben ein natürliches Interesse am Experimentieren und Beobachten.

Wer, wie, was, warum – Fragen“ stellen schon immer unsere Kinder.

Wir als Kindertagesstätte wollen den ungebremsten Forscherdrang unserer Kinder unterstützen und Hilfestellung geben bei der Annäherung an Natur und Technik.

Spaß an Phänomenen aus Chemie und Physik und **Freude** am Experimentieren ist unser Leitgedanke.

Im Alltag unserer Kindertagesstätte ist der Umgang mit Pflanzen und Tieren (Spinnen / Käfer), die Grundlage der Biologie, traditioneller Bestandteil unserer Arbeit.

Auch physikalische und chemische Vorgänge finden Beachtung z.B.: eine Pfütze gefriert, Schnee schmilzt, Teig verändert durch das Backen seine Beschaffenheit, etwas fällt zu Boden...

Um Prozesse zu verstehen, müssen Kinder sie selbst durchleben und durchführen können. Die Experimente müssen einfach und ungefährlich sein.

Staunen, neugierig sein, „warum-, weshalb-, wieso-Fragen“, beobachten, deuten, raten zusammen etwas ausprobieren und schließlich dokumentieren, sind Voraussetzungen um sich auf die Welt des Experimentierens einzulassen.

Unsere Experimente beinhalten folgende Themengruppen:

Wasser – Licht – Luft – Farbe – Wärme – Dichte – Chemie – Bewegung - Akustik.

- Die Experimente werden in unserer Einrichtung in der jeweiligen Gruppe im Rahmen der am Vormittag üblichen Angebote durchgeführt, wobei die Teilnahme der Kinder stets freiwillig ist.
- Es hat sich bewährt, die Experimente in einem kleinen Nebenraum durchzuführen, in dem Kinder genügend Ruhe finden, um sich auf das Experiment zu konzentrieren.
- Die Durchführung der Versuche in einem Extra-Raum signalisiert, dass es sich um etwas Besonderes handelt.
- Zugleich besteht die Gelegenheit, das Experiment in Ruhe vorzubereiten. Pro Einheit wird in der Regel nur ein Experiment durchgeführt.

Für die Kinder bietet auch ein noch so einfacher Versuch - neben der Geschicklichkeitsübung bei der Durchführung und der sinnlichen Schulung – viele Gelegenheiten zur Beobachtung, die nicht durch ein zu viel an Angeboten überfrachtet werden soll.

Experimentiert wird immer mit einer Gruppe von maximal 6 Kindern zwischen 4 und 6 Jahren, da ab diesem Alter ein großes Interesse am Experimentieren besteht und die Kinder zugleich den Phänomenen auf den Grund gehen wollen.

20 Minuten genügen, um einen Versuch durchzuführen.

So ist es möglich an einem Vormittag, denselben Versuch mehrmals mit einer interessierten Kindergruppe durchzuführen.

Naturerfahrungen

„Die Dinge, die wir wirklich wissen,

sind nicht die Dinge,

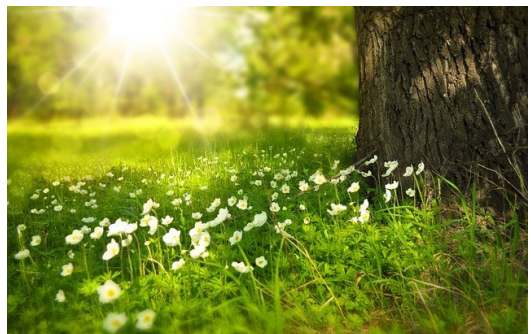
die wir gehört und gelesen haben.

Vielmehr sind es die Dinge,

die wir gelebt,

erfahren,

empfunden haben“



Calvin M. Woodward

Unsere Kindertagesstätte befindet sich in der Ortsmitte von Oppau, einem der ältesten Ortsteile von Ludwigshafen. In unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich der Weltweit größte Chemiekonzern – die BASF.

Viele unserer Kinder leben in Wohnungen ohne Garten oder in kleinen Einfamilienhäusern mit kleinem Hofanteil oder Gartenanteil.

Unsere Einrichtung verfügte bis zum Start des Projektes „Natur Pur“ über einen gepflasterten Hof, der sich über zwei Ebenen erstreckt. Ein großer Sandbereich und ein kleines Klettergerüst gehörten zum Bestand unseres Außengeländes.

Naturerfahrungen - ein Grundbedürfnis des Menschen.

Naturerfahrungen – Natur erleben – Natur und Umweltschutz – waren für unsere Kindertagesstätte, die sich inmitten einer Großstadt, einem industriellen Ballungsgebiet befindet, nicht nur Schlagwörter. Es war uns schon immer ein großes Anliegen ein naturnahes **Außengelände** für unsere Kinder zu schaffen.

Deshalb haben wir uns für das BASF-Projekt „Natur pur“ beworben und somit unter anderem auch finanzielle Unterstützung bekommen.

In einem begrünten, naturnahen Außengelände haben unsere Kinder nun die Möglichkeit ihre kindlichen Bedürfnisse auszuleben.

Ein großer Wasser- und Matschplatz regt die Sinne an und lässt Erfahrungen mit dem Element „Wasser“ zu.

Spaziergänge auf nahe gelegene Felder...

...im Frühling, um das Umpflügen des Bodens, das Säen und Wachsen von Getreide, Kartoffeln... zu beobachten und zu verfolgen.

...im Herbst z.B. zum Sammeln von Regenwürmern (und das anschließende Beobachten in unserm Regenwurmschaukasten) oder Kartoffeln, Mais, Kastanien, bunte Blätter, ...

Waldtage in den Schifferstadter Wald mit einer Führung und naturkundlichen Spielen sind der Höhepunkt gerade im letzten Kindergartenjahr.

Mülltrennung schon über viele Jahre erfolgreich. Papier, Biomüll, Plastik und Restmüll wird von unseren Kindern mittlerweile fast professionell und ganz selbstverständlich getrennt. Das Bewusstsein, so wenig wie möglich Verpackungsmaterial mitzubringen wird regelmäßig geweckt und thematisiert.

Das „**Haus der Naturpädagogik**“ in Rheingönheim sowie eine naturkundliche Führung durch den Wildpark nutzen wir mit unseren Vorschulkindern.

Kreatives Gestalten und natürliche Umgang mit Naturmaterialien gehört ebenso zu den Inhalten unserer pädagogischen Arbeit mit Kindern.

Auf die Natur, die Schöpfung Gottes zu achten, sie bewusst wahrzunehmen, sie zu pflegen, zu schützen, um sich immer wieder über die vielen „kleinen Wunder“ freuen zu dürfen, ist ein wichtiger Auftrag unserer katholischen Kindertagesstätte.



Sprachförderung

Was ist Sprache?

Die **Sprache** ist ein Wachstumsprozess, in dem das Kind vom undeutlichen zum klaren und vom klaren, deutlichen zum kontrollierten Sprechen gelangt.

Sprechen besteht darin,

- dass ein Kind die Bedeutung der Wörter, die es gebraucht, auch kennt und sie mit den Gegenständen, die sie bezeichnen, in Verbindung bringt.
- dass es seine Wörter so ausspricht, dass sie für andere leicht verständlich sind.

Sprache ist die Grundlage der Kommunikation mit anderen Menschen.

Sprache ist erforderlich, um sich mitzuteilen und um andere zu verstehen.

Sprachförderung im Kindergartenalltag

Sprachförderung findet im Kindergarten auf vielfältiger Ebene statt:

Zwischen den Erzieher/innen und Kindern, z.B. bei der gemeinsamen Betrachtung von Bilderbüchern, beim Aushandeln von Regeln, bei Aufforderungen, welche die Alltagsorganisation betreffen, usw.

Aber auch **zwischen den Kindern**, z.B. im gemeinsamen Spiel müssen viele Dinge vereinbart und geklärt werden, um das Spiel in Gang zu bringen und aufrecht zu erhalten.

Hierzu werden die verschiedensten Kommunikationsformen verwendet. Dazu gehören: Das freie Erzählen oder Berichten, Erklären, Argumentieren und Diskutieren.

Kinder entwickeln ihre sprachlichen Fähigkeiten, wenn sie Sprache regelmäßig erleben, Erwachsenen beim Sprechen zuhören und wenn sie selbst Sprache erproben und sprechen.

Sprachförderung in der Kleingruppe

Die Zielgruppe dieser Sprachförderung richtet sich in erster Linie an Kinder mit Migrationshintergrund und / oder Sprachschwächen.

In dieser erweiterten Form von Sprachförderung geht es darum, die alltäglichen Dinge und Geschehnisse des Lebensalltags der Kinder für eine bewusste Sprachförderung zu nutzen.

Mit Hilfe von unterschiedlichen Spielen und Aktivitäten lassen sich Artikulation, Wortschatz, Wortformen, Begriffsbildung und Satzbau aneignen, differenzieren und erweitern.

Wie jedes Lernen erfordert auch sprachliches Lernen eine bestimmte Regelmäßigkeit im Kindergartenalltag.

Durch die Wiederholungen und die Reihungen von Texten, Wörtern, ...usw. prägen sich die Kinder sprachliche Strukturen ein, die sie auch in anderen Zusammenhängen einsetzen können.

Die differenzierte Entwicklung der Wahrnehmungsfähigkeiten und die der motorischen Fähigkeiten eines Kindes sind die Grundlagen für das Gelingen der ganzheitlichen Sprachförderung.

Ein Kind lernt leichter sprechen, wenn es einen neuen Begriff (z.B. Birne) mit allen Sinnen sehen, begreifen, riechen, hören, schmecken und fühlen kann, als wenn es ein Wort in einer abstrakten Lernsituation nur hört.

Das isolierte Sprachtraining ist eine effektive Methode und von großer Wichtigkeit für Kinder mit einer „Sprachschwäche“. Sie können in einer Kleingruppe nicht übersehen werden und es kann dadurch verstärkt darauf geachtet werden, dass sie zum

Sprechen motiviert werden. Auch für sprachgehemmte Kinder bietet die Gruppe den notwendigen Schutz ihre Sprachhemmungen zu überwinden. Gleichzeitig bietet die Kleingruppe die Möglichkeit mit diesen Kindern tiefer ins Gespräch zu kommen.

Unser Ziel ist es die Kinder in Bezug auf die zahlreichen Lebens- und Arbeitsbereiche der Schule vorzubereiten.

Die Kinder müssen ihre eigenen Bedürfnisse äußern, die Mitteilungen anderer Kinder oder Erwachsener verstehen und auf diese reagieren können.



Die Herkunft und der Umgang mit unseren Lebensmitteln

In unserer Einrichtung spielt der richtige wertschätzende Umgang mit Lebensmitteln eine große Rolle. Die Kinder lernen Obst und Gemüse kennen und schätzen. Hierbei achten wir stets auf eine saisonale und regionale Auswahl an Produkten. Wir wollen ein Vorbild sein und den Kindern hierdurch erkennbar machen, wie wichtig es ist mit Bedacht einzukaufen, damit der Umwelt nicht geschadet wird. Wir vermitteln den Kindern verständlich und kindgerecht, was es heißt Konsum und Umwelt in Einklang zu bringen. Auch die richtige und gewissenhafte Mülltrennung im Zusammenhang mit Lebensmitteln und deren Verpackung wird bei uns gemeinsam mit den Kindern ins alltägliche Geschehen eingebunden.



Schulobst

Wir sind Teilnehmer des EU Schulprogramms. Das bedeutet, wir bekommen zusätzlich zu dem Angebot, welches von den Eltern in der Kita an Obst und Gemüse bereitgestellt wird, einmal wöchentlich eine Lieferung. Diese beinhaltet einen Teil Obst und einen Teil Gemüse pro Gruppe. Auch hier wird sich an ein saisonales und regionales Angebot gehalten.

Die Lunchboxen

Die Kinder bringen von zuhause vorbereitete Lunchboxen mit in die Einrichtung. Diese enthalten gegebenenfalls ein Frühstück sowie ein kaltes Mittagessen. Die Eltern sind dazu angehalten, eine gesunde und angemessene Auswahl an Essen in den Boxen bereitzulegen.

Auch ist darauf zu achten, möglichst keine zuckerhaltigen Getränke mitzugeben.

Das von der Einrichtung gestellte Angebot an Obst und Gemüse (Schulobst) dient zur Ergänzung der Vesperbox.

Süßigkeiten sind nicht gänzlich verboten, jedoch gibt es Regeln. Somit werden die Dosen der Zuckeraufnahme begrenzt. Hierbei versuchen wir dem entgegenzuwirken, dass etwa 80% aller Kinder heutzutage den empfohlenen maximalen Tagesbedarf an Zucker um ein Vielfaches überschreiten.



Zahngesundheit

Die richtige ausgewogene Ernährung kann über Gesundheit und Krankheit entscheiden. Dies gilt für den gesamten Organismus und auch in besonderer Weise für die Zähne der Kinder. Denn wenn es um falsche oder zu zuckerhaltige Ernährung geht, leiden häufig die Zähne am meisten.

Wir besuchen einmal im Jahr mit den Vorschülern eine ortsansässige Zahnarztpraxis. Dort bekommen wir fachmännische Unterstützung in Bezug auf Zahngesundheit und die richtige Pflege. Darüber hinaus wird den Kindern noch einmal veranschaulicht welche Auswirkungen die Ernährung auf die Zahngesundheit hat.



Vorbildfunktion der Erzieher/innen

Während des Alltagsgeschehens und der Essenszeit sensibilisieren wir die Kinder immer wieder ein Stück weit für „gesunde Ernährung“. Dazu nehmen wir eine Vorbildfunktion ein. Durch die Beobachtung und Nachahmung des Erwachsenen erleben die Kinder den Umgang mit den Lebensmitteln. Somit ist es den Kindern gegeben, selbst die Relevanz ihres Verhaltens in Bezug auf Lebensmittel, im Zusammenhang mit der Umwelt und der Gesundheit, zu vergleichen und zu erlernen. Dies geschieht ganz nebenbei durch lockere angeregte Tischgespräche, sowie durch die Auswahl unseres Mittagessens.

Kochen mit Kindern

Da wir nicht immer warme Küche anbieten können, nutzen wir Feste und Feierlichkeiten um gemeinsam mit den Kindern zu kochen. Hierbei liegt ein weiteres Augenmerk darauf, den Kindern eine ausgewogene und kindgerechte Mahlzeit bereitzustellen. Selbstverständlich achten wir jederzeit auf Allergien, Unverträglichkeiten und religiös bedingte Nahrungsmiteleinschränkungen. Die Mahlzeiten werden stets gemeinsam mit den Kindern vorbereitet und bieten dadurch eine ganzheitliche Erfahrung im gemeinsamen Umgang mit Lebensmitteln.



Das Mittagessen

Eine entspannte und ruhige Atmosphäre ohne Hetze und Druck sind Grundvoraussetzung für ein schönes Mittagessen.

Der Tisch wird gemeinsam gedeckt und auch ein Tischgebet, sowie angeregter Austausch dürfen nicht fehlen.

An frisch aufgeschnittenem Obst und Gemüse dürfen sich die Kinder jederzeit frei und selbstständig bedienen.

Unsere Kinder und wir genießen es gemeinsam Mittag zu essen.

Außerdem ...

beim gemeinsamen Einnehmen von Mahlzeiten handelt es sich nämlich nicht zuletzt um eine wichtige soziale Handlung, bei der im Hintergrund viele Prozesse ablaufen, die die soziale Entwicklung des Kindes beeinflussen. Dem Kind werden dabei unbewusst Werte vermittelt, die die Bewertung seiner Umwelt prägen und seine Position innerhalb der Gruppe festigen.

Geregelte Essenszeiten sind gleichzeitig für ein Kind ein Anhaltspunkt, um den Tag zu ordnen und zur Ruhe zu kommen. Ein klarer Anfang und ein klares Ende des Essens sind dazu sehr wichtig.

Auch ist das Essen in der Gruppe für unsere Kinder eine wunderbare Möglichkeit sich mit anderen und seinen Erziehrinnen auszutauschen und sich miteinander zu beschäftigen.

Das gemeinsame Essen sollte also nicht nur als Nahrungsaufnahme angesehen werden, sondern darüber hinaus als Gelegenheit, Werte und Normen an die Kinder weiterzugeben. So kann die Mahlzeit zu einem positiven Gemeinschaftserlebnis werden.

Das Tischgebet

Vor dem Essen beten wir gemeinsam mit den Kindern.

Die Kinder suchen sich ein Tischgebet aus unserem Repertoire aus, das wir gemeinsam sprechen.

Interkulturelle Dimension:

In Bezug auf Ernährung und Vesperboxenfüllung hat jeder seine eigenen Ansprüche sowie Rituale oder Spezialitäten. Um die Kinder schon früh für dieses Thema zu sensibilisieren, sprechen wir offen über das Ernährungsverhalten anderer Kulturen und lernen diese kennen und schätzen.

Naturerfahrung

Wir bauen hin und wieder eigene Kräuter, Obst und Gemüse an, um den Kindern zu verdeutlichen wie viel Pflege und Zeit in unserem Essen steckt bevor es auf dem Teller landen kann.



Exkursionen mit Kindergartenkindern



Unser Anliegen ist eine ganzheitliche Förderung eines jeden Kindes auf körperlicher, geistiger, sprachlicher und sozialer Ebene entsprechend seinen individuellen Möglichkeiten und Interessen.

Es ist unser Ziel, die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichem Handeln und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen.

Dazu ist es erforderlich unterschiedliche Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten anzubieten.

In der aktiven Auseinandersetzung über das Tun erobert sich das Kind entsprechend seinen individuellen Möglichkeiten Schritt für Schritt seine natürliche und soziale Umwelt.

Neben den „Förderprogrammen“ (Sprachförderung, Zahlenland, Förderung der phonologischen Bewusstheit...), die dazu dienen, die Stärken der Kinder zu unterstützen und die Schwächen zu schwächen, muss genügend Platz für aktuelle Fragestellungen bleiben.

Nicht immer soll es so sein, dass die Kinder fragen und wir darauf antworten. Vielmehr geht es darum durch Aktivitäten Fragen der Kinder erst einmal entstehen zu lassen und dann gemeinsam Antworten zu finden.

Die Lebens- und Lernereignisse von Kindern verlagern sich heute immer mehr in geschützte Bereiche wie Wohnungen, Spielplätze und sonstige Sonderareale und -veranstaltungen. Deshalb ist es umso wichtiger Erfahrungen und Prozessabläufe erlebbar zu machen.

Nur die originale Begegnung bedient die Prinzipien der Anschauung und Selbständigkeit.

Der Pädagoge und Psychologe Heinrich Roth (1963: 109 ff) beschreibt diesen Zusammenhang und bezeichnet ihn als das Geheimnis allen Unterrichts:

- „...in der Herbeiführung einer fruchtbaren Begegnung zwischen Kind und einem ausgewählten Ausschnitt der geistig erkannten oder gestalteten Welt“.
- Die Grundlage für die Beziehung besteht in einer Methodik, die „im Hinblick auf diese Kinder und im Hinblick auf diesen Stoff“ entsprechend der altersspezifischen Fähigkeiten und Begabungen „natürliche Verständnisbrücken“ anbieten und in der Rolle als Vermittler „einen mit den Kindern geführten Gedankenaustausch“ herbeiführen, der sich auf den gesamten Erkenntnisprozess erstreckt.
- Gelingt es, das Kind mit dem Gegenstand dergestalt in Verbindung zu bringen, dass der ‚originale Gegenstand‘ dem Kind Fragen aufgibt, die das Kind zum Entdecken und Forschen anregen, kann von einer ‚originalen Begegnung‘ beider gesprochen werden.
- Nach Roth wird mit der ‚originalen Begegnung‘ der Gegenstand zum Ereignis, in dem Fragen provoziert werden und eine Auseinandersetzung mit dem Gegenstand aus seiner ‚Ursprungssituation‘ heraus in sozialem Kontext erfolgt.
- Die ‚originale‘ Begegnung verlangt dabei immer die ‚wirkliche‘ Begegnung mit dem (Lern-) Gegenstand in der unmittelbaren Konfrontation. Die Aufgabe ist es folglich nicht Inhalte zu präsentieren und Antworten zu geben, sondern vielmehr, den Lerngegenstand ‚fragenswert‘ zu machen.

Im Mittelpunkt steht das „Be-greifen“ der Lerngegenstände vor Ort durch multisensuelle Erfahrungen und beispielsweise einfache selbständig durchgeführte Experimente.

So lernen auch schon die Kleinsten überschaubare Zusammenhänge zu erfassen und einfache Schlussfolgerungen zu ziehen.

„Originale Begegnungen sind also nur durch Exkursionen aus der Kita möglich.“

Unter dem Begriff „Exkursionen“ wird ein breites Spektrum von Aktivitäten zusammengefasst beispielweise Spaziergang in der Umgebung, den Waldtagen oder den Besuchen bei Polizei und Feuerwehr ...

Es lassen sich zwei Formen unterscheiden die hinsichtlich der Planung und Durchführung und Dokumentation unterschiedlich sind:

- Exkursionen, die im Rahmen der alltäglichen pädagogischen Arbeit regelmäßig durchgeführt werden
- Exkursionen, die im Rahmen von Projektarbeiten durchgeführt werden

Die zweite Kategorie umfasst Exkursionen, die im Rahmen von Projektarbeit entstehen oder aber als Reaktion auf die Interessen oder Wünsche der Kinder. Daraus erfolgt eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema.

Zusammenarbeit mit der Schule

Mit der Einschulung beginnt ein neuer Lebensabschnitt für das Kind und seine Familie.

Durch die **Kontakte zwischen beiden Institutionen** erleben die Kinder eine schrittweise Annäherung in den neuen Lebensbereich und können sich von ihren bisherigen Bezugspersonen in der Kindertageseinrichtung allmählich lösen.

In der Phase dieser Transition bestärken und ermutigen wir die Kinder in ihrer Neugierde und Freude auf das Neue. Bei allen Unsicherheiten, die jede Veränderung mit sich bringt, dürfen die Kinder und ihre Eltern auf unsere Unterstützung vertrauen. Dies bringen wir in unserem täglichen Handeln, in pädagogischen und religionspädagogischen Angeboten und Projekten für die zukünftigen Schulkinder und in einem Gottesdienst am Ende der Kindergartenzeit zum Ausdruck.

Grundlagen der Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtung und Grundschule sind in Rheinland-Pfalz die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten von 2004 sowie das Schulgesetz vom August 2004, das Qualitätsprogramm und der Rahmenplan für die Grundschule.

- Die zuständige Lehrkraft der Kooperation, in manchen Fällen die Rektorin, und pädagogische Fachkräfte der vier Kitas von Oppau stehen miteinander in regelmäßigem Kontakt (ca. alle 6 Wochen).
- Die Fachkräfte der Institutionen arbeiten pädagogisch und organisatorisch zusammen.
- Die Lehrkräfte erhalten Einblick in die Projekte und pädagogischen Angebote zu den Bildungsbereichen der Kindertageseinrichtung, damit die Möglichkeit gegeben ist, in den schulischen Lernbereichen daran anzuknüpfen und die Kenntnisse, Erfahrungen und Fähigkeiten weiter zu führen.

- Gegenseitige Besuche und Hospitationen der Fachkräfte vertiefen das Verständnis des jeweiligen Arbeitsfeldes.**

[illegible]

Medienpädagogisch arbeiten in der Kita

Bedeutung der Medienpädagogik

Kinder leben in einer Medienwelt.

Auch Kinderzimmer sind keine medienfreien Räume.

Kinder machen schon sehr früh Erfahrungen mit Medien.

Bilderbücher, Hör- und andere Spiele auf dem Tablet, Serien und Filme im Fernseher, ...

Erfolgreiche Medienarbeit setzt zunächst eine positive Haltung der Erzieher*innen voraus, die eine vertrauensvolle Atmosphäre schaffen, in der Kinder bereit sind, über ihre Medienerfahrungen zu sprechen.

Das Kind benötigt Orientierung in der heutigen Medienwelt, deshalb ist Medienpädagogik ein notwendiges Bildungsangebot.

Aufgabe ist es, die Vielfalt der Medien zweckmäßig und sinnvoll in den pädagogischen Alltag zu integrieren und die Nutzung zu thematisieren.

Durch Aufgreifen der Medienerfahrungen der Kinder in praktischen Angeboten und Projekten, durch medienbezogene Spiele und Gespräche wird die Bearbeitung der Medienerlebnisse unterstützt.

Medienpädagogische Ziele

Ziel ist es, Grundlagen dafür zu schaffen, dass unsere Kinder in der von Medien geprägten Welt (in der Zukunft) kompetent und selbstbestimmt, kritisch und mit Sinn für soziale Verantwortung handeln.

Deshalb braucht es folgende Kompetenzen:

- Wichtige Grundkenntnisse über Funktion und Nutzung der Medien
- Die Entwicklung eines kritisch-reflektierten und selbstbestimmten Umgangs mit Medien
- Die Fähigkeit, Medien aktiv zu nutzen, also auch mittels Medien zu kommunizieren

Beispiele praktischer Umsetzung von Medienpädagogik

- **Das Bilderbuch**

Das Buch ist der ideale Einstieg in die Medienpädagogik. Die Auseinandersetzung mit analogen Medien lässt die Kinder vielfältige Erfahrungen mit Schrift und Sprache machen.

- **Das Hörspiel**

Die Kinder lieben es gemeinsam Hörspiele zu hören, mit zu sprechen und vor allem zu Singen.

- **Das Tablet**

Damit kann man...

- ... Selfies machen
- ... sich Infos holen
- ... interessante Filme anschauen
- ... Fragen beantworten
- ... Wörter und Sätze übersetzen und sich die Sprache anhören
- ... Musik suchen und abspielen
- ... themenbezogene Videoclips anschauen

Um die Kinder zu beobachten, werden ebenfalls die Tablette genutzt. Nach der Beobachtung können sich die Kinder die kurzen Filmsequenzen ansehen und mit den Erzieher*innen besprechen.

- **Laptop und Beamer**

- Anschauen von Filmen
- interaktives Theater anschauen und mitmachen
- ...

... und vieles mehr!

Institutionelles Schutzkonzept

Ist in Bearbeitung!

Psychosexuelle Entwicklungsbegleitung

Ist in Bearbeitung!